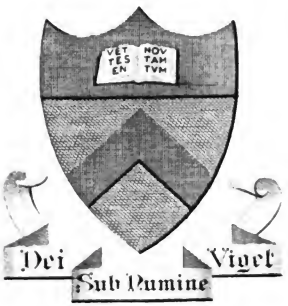
2526

Gx III n
2276.

Library of



Princeton University.

Annie Rhodes Gulick
and
Alexander Reading Gulick
Memorial Fund

Digitized by Google

Abgegeben 19
Digitized by Google

Johann Arnold Günther.

geb. 1735 — gest. 1805.

Digitized by Google

Nr. 22

Johann Arnold Günther.

Ein Lebensgemälde,

von

F. J. L. Meyer.

Hamburg,
bei Carl Ernst Bohn.

1810.

Digitized by Google

C
bibl. Dioeces. Rost.
1817.

Abgegeben 1960
Lehrerbücherei Rostock

Digitized by Google

Für den Nekrolog der Deutschen — der Gallerie guter, edler und großer Männer unsers Vaterlandes — war dieses Lebensgemälde unsers Günthers eigentlich bestimmt; aber die Reichhaltigkeit des Gegenstandes vergrößerte das Ganze so, daß es für dieses Werk mir in dem Umfang nicht mehr geeignet schien. Zudem würde es dann nicht in die Hände der vielen Freunde des Verewigten im Inn- und Auslande kommen, denen der Besitz dieses Gemäldes lieb sein mögte. — Ich lasse es deswegen besonders erscheinen.

Die Biographie eines denkwürdigen Mannes, sollte nie früher, als mehrere

5-11-62-40
1584
.428
.63 (Meyer)
Digitized by Google

Jahre nach seinem Tode geschrieben werden. — Ungeblendet von dem Glanz, unzerstreut durch die Umgebungen, auf den innern Werth seiner Thaten und ihren Erfolg allein geheftet, weilt dann der Blick des Biographen auf den Mann, mit unbefangner Prüfung seiner Verdienste, ruhiger Würdigung seiner Individualität. —

Dies rechtfertige auch die späte Erscheinung dieser Schrift.

Ich habe mit Wärme geschrieben — und mit Wahrheit. — Mit Wärme nehmt es auf, dieses treue Bildniß des Unvergeßlichen, ihr seine Zeitgenossen. —

Hamburg, 1810, im Februar.

Digitized by Google

Zu einer Zeit, wo das Verhängniß, die Auflösung durch die Dauer von Jahrhunderten geheiligter Bande, das Wohl des Ganzen und das Glück der Einzelnen im Staat befördernder Verhältnisse, herbeigeführt hatte, wo, auf ungewöhnliche und oft vergebliche Anstrengung diese Bande zu erhalten und diese Verhältnisse zu sichern, hier, Verstummen, dort, Erschlaffen der Thatkraft sonst männlich starker Geister folgte — zu einer so verhängnißschweren Zeit, die den Verlust eines eifrigen Freundes des Vaterlandes, eines rastlosen Beförderers des Bürgerwohls, doppelt fühlbar machte, betrauerte Hamburg und Deutschland, den Verlust seines Günthers. In vollendeter Reife der Jahre, sank

er, aus dem Kreise hoher, weit wirkender Bürgerthätigkeit gerissen, ins Grab. —

Auf der Bahn seines, in glücklichen und folgenreichen Jahren für seine Vaterstadt, durchbrachten, gemeinnützigen und thatenvollen Lebens, wollen wir im Geist ihn begleiten, um Muth, Kraft, und Entschluß hier zu sammeln, wie er, wenn auch unter ungünstigerm Gestirne, und bei verdunkelten Aussichten, für das Heil der Mitwelt und der kommenden Geschlechter zu wirken, so viel das Schicksal es vergönnt. — —

Liebe zu den Wissenschaften, zu den Künsten, und ihre Kultur, war Günthers väterliches Erbtheil nicht. Er fand vielmehr in den schlimmern Fall sich gesetzt, dieser aus ihm selbst hervorgegangnen Neigung, in den Jahren sich entwickelnder Geistesblüthe, auf dem traurigen Wege offner Mißverständnisse mit dem, der den so mühevollen Pfad zum Tempel der Musen ihm vor allen hätte erleichtern sollen, zu folgen. Die ihnen ge-

weiheten Opfer mußte er insgeheim, unter kränkenden Umständen, ja selbst auf Kosten seiner Gesundheit in den der physischen Ruhe bestimmten Stunden darbringen.

Sein Vater, ein begüterter Kaufmann, bestand darauf, der einzige Sohn müsse mit seinem Vermögen, den Entschluß und die Mittel erben, um auf leichterm und weniger kostbarem Wege das für ihn jedes andre Verdienst verdunkelnde Prädikat, eines reichen Handelsmannes, sich beigelegt zu sehen. Der edlere Jüngling verschmähete die Aussicht auf den leichten Ruhm, und nun fiel ihm das harte Loos, gerade die dem Studium der ersten Elemente höherer Wissenschaften gehörenden Jahre, unter sich selbst überlaßner und desto peinlicherer Anstrengung intellektueller Kräfte zu verleben; gestärkt nur durch die, lange noch zweifelhaft bleibende, Hoffnung, er werde endlich des Vaters erklärten Widerwillen gegen die Wissenschaften, durch kindliche Bitten doch besiegen, und so seinen

höchsten Wunsch, durch Ausdauer seines Strebens, noch erfüllt sehen. Zu den Sorgen, womit Günther in dieser traurigen Periode seine Tage begann, zu den Thränen womit er sie beschloß, kam noch der für seine Fortbildung unglückliche Umstand, daß der Vater glaubte, der kaum vierzehnjährige Sohn, habe in den untergeordneten Schulen des Unterrichts schon genug genossen, um zu kaufmännischen Geschäften vorbereitet zu sein. Er entzog ihm also die einzige Quelle seines Durstes nach Kenntnissen, und da er zur Komtoirarbeit doch noch zu jung gefunden ward, so erfolgte ein anderthalbjähriger gänzlicher Stillstand des Unterrichts, während welchem er den Sohn bloß mit einigen unbedeutenden Kopiearbeiten beschäftigte. Unter diesem Geistesdruck eigentlicher Geschäftslosigkeit, ward ihm noch jedes Mittel zur Selbstbeschäftigung genommen. Den Tag über konnte er sich dem Blick der strengen Beobachter nicht entziehen; zum

nächtlichen Lesen ward ihm Licht verweigert. Er las nun, periodisch zwar, aber dann desto anhaltender, beim Mondschein, — und eine unheilbare Kurzsichtigkeit war für sein ganzes Leben die Folge davon. Doch, selbst in dieser hoffnungslosen Zeit, waltete ein günstig lenkendes Geschick — nennt es nicht Zufall! — über den nach Kenntnissen sich sehnenden, und durch den Widerstand nur leidenschaftlicher noch dazu hingetriebenen Knaben. Es enthüllte sich ihm in einem der sonderbarsten Ereignissen, das nun von unmittelbarem und bedeutendem Einfluß auf die selbstständige Bildung seines Geistes und Geschmacks ward. Günther hatte sich nehmlich von einem Dienstboten des Hauses verleiten lassen, einige vom ärmlichen Taschengelde ersparte Schillinge, in die Zahlenlotterie zu setzen und — gewann damit eine Terne Freudig bestürzt entdeckte er seinem Vater den Gewinn. Dieser ging, den kleinen Glücksritter an der Hand, in die Lotteriebude, um die

gewonnenen hundert Thaler sich auszahlen zu lassen, und that nun, was ein besonnener und auch ein liberalerer Vater gewiß nicht gethan hätte, — er gab seinem Sohn den gehobenen, für diesen ungeheuren, Schatz zur freien Bestimmung hin, der ihn dann größtentheils — zur Befriedigung ihm sonst versagter Bedürfnisse? — nein, zum Ankauf vorzüglicher Dichter und wichtiger Lehrbücher, der Grundlage seiner nachherigen treflichen Bibliothek, verwandte. So brachte diese vorbedeutende Terne ihm für frühe Bildung des Geschmacks beträchtlichen Gewinn, und der sonst so strenge, nur in einem Augenblick der Vergessenheit seines Eigensinns zu nachgiebige Vater, mußte dem Sohn ohne es zu ahnen, die Mittel dazu selbst darreichen! — Einen, aber nur kurz dauernden, Nachtheil hatte indeß dieser Glücksritt des Jünglings. Ein lebhafter Hang zum Spiel, besonders zum Hazardspiel, heftete sich bei ihm, selbst noch bis in das erste Jahr der Universität.

Digitized by Google

Doch hier, zu höheren Bestimmungen geweihet, besiegte er diese Leidenschaft; er floh nun, und haßte das Spiel auf immer. —

Seine, durch fortgesetztes Lesen von Dichtern, in der Stille der Nacht, und beim Wandern durch die schönen vaterländischen Gegenden, erglühende Phantasie, lenkte ihn bald zu Selbstübungen in der Dichtkunst. Der Jüngling machte glückliche poetische Versuche, deren sich viele unter seinen Papieren gefunden haben, und wovon mehrere in damaligen Hamburgischen Zeitschriften erschienen. „Es waren," sagt er in den später geschriebenen Notizen über seine Geistesbeschäftigungen, „Früchte eines herzlichen mit „einigen Schulfreunden geschloßnen Jugend„zirkels, vielleicht nicht die reifsten, besten, „aber diejenigen, die meinen Freunden am „besten gefielen, und deren Bekanntmachung „sie mir abdrangen." — Selbst beim Studium der ernstern Wissenschaften entsagte er dieser Jugendgespielin nicht ganz: ja, im

spätern Alter, auf seinen Reisen, selbst auf der letzten in die Schweiz, 1796, begeisterte ihn noch der Anblick großer Naturscenen, der Genuß der Freundschaft, die Theilnahme an Familien-Freuden und Leiden, zu Liedern, die unter seinem literarischen Nachlaß vorgefunden und nicht alltäglicher Art sind. *) Auch hinterließ er in seiner, ganz andern Fächern bestimmten, Bibliothek, eine der schönsten und vollständigsten Sammlungen von deutschen Dichtern aller Zeiten. — Die ihm stets-gebliebene schöne Frucht dieser Jugendliebe für die Dichtkunst, war, der blühende Stil, die glückliche Wahl des treffendsten, klarsten, ihm immer gegenwärtigen Ausdrucks, die Kraft und Innigkeit der Sprache, im schriftlichen, und fast noch mehr im mündlichen eben so beredten als über-

*) In der zweiten Anlage zu diesem Lebensgemälde, sind einige solcher Gedichte unseres Freundes aus seinem Nachlaß entlehnt.

Digitized by Google

redenden Vorträge, als Geschäftsmann und Referent, als Schriftsteller, in der Unterhaltung als Gesellschafter. — Bei der ihm zuströmenden Fülle von Ideen, und bei dem Reichthum der sich im Moment der Arbeit und der Rede entwickelnden Gedanken, wurden jene anerkannten Vorzüge seines Stils, durch unterbrechende Einschaltung fremder Sätze, durch erkünstelte Verwicklung der Perioden, oder durch peinliche Ausdehnung ihres Baues, nur hie und da etwas verdunkelt. — —

Der immer unbezwinglicher werdende Vorsatz des dem Knabenalter entwachsnen Jünglings, sich den Wissenschaften zu widmen, besiegte endlich den starren Widerspruch des Vaters. Versöhnt durch kindliches Zuvorkommen aller Art, womit der Sohn eine ihm so oft verweigerten und immer erneuerten Bitten begleitete, gab er nach, und der erhörte Glückliche durfte sich ihrer Erfüllung nun ganz hingeben, wiewohl etwas zu spät,

Digitized by Google

um in mehrern Fächern als ausgezeichneter Gelehrter einst auftreten zu können. Im Jahr 1771, ward der seit dem vorhinerwähnten geschäftsleeren Zwischenraum ihm wieder gestattete Hausunterricht, mit der öffentlichen Schule des Hamburgischen Johanneums verwechselt, und nach drei Jahren trat er in das Gymnasium ein, um sich hier, besonders unter der Leitung unsers hochverdienten Büsch, zu der Akademie Göttingen vorzubereiten, wohin er dann 1775 ging.

Er hatte sich dem Studium der Rechte gewidmet; doch sein freier Geist, mehr und kräftigere Nahrung fodernd, wandte sich bald von dem trocknen Theil dieser Wissenschaft ab. Das Staatsrecht, die Staatengeschichte, Politik, Statistik, Polizei, Kammeralwissenschaft und Oekonomie, wurden, unter Pütter, Selchow, Schlözer, Gatterer und Beckmann, Hauptgegenstände seines emsigen akademischen Fleisses. Während dieser Jahre, so wie nachher in Wetzlar, Regensburg und Wien, bear-

Digitized by Google

beitete er in mehrern dieser Fächer hinterlaßne Abhandlungen und Relationen, die von diesem Fleiß und von dem Streben des jungen Mannes zeugen, darin einst in bürgerlichen Aemtern, oder, was damals sein geheimer aber inniger Wunsch war, in der scheinbar höherm Sphäre des Fürstendienstes,*) viel zu leisten. — Seine Nebenstunden auf der Akademie, so wie nachher auf den benannten vormaligen hohen Schulen deutscher Staatsgelehrter, waren nicht den rauschenden Freuden, sondern dem stillen Dienst der freundlichen Musen und ihren Freunden gewidmet. Er schloß um sich her einen engern Kreis von Liebhabern der redenden und

*) Die „Blätter aus Günthers Tagebuch" in der ersten Anlage, enthalten hierüber sein Selbstbekenntniß, so wie andre nähere Bezeichnungen zu mehrern hier hingeworfnen Charakterzügen unsers verewigten Freundes, die diese in ein helleres und schöneres Licht stellen.

Digitized by Google

zeichnenden Künste. Er sammelte Kunstwerke, und gab sich in seiner Musse dem frühern Hange zur Dichtkunst, aber in einem andern Fach von Gebilden der Phantasie, wieder hin. Aus dieser Periode, finden sich unter seinen literarischen Handschriften, theils fragmentarische, theils mehr ausgeführte Skizzen zu Romanen, und andre Spiele jugendlich feuriger Einbildungskraft, die zur öffentlichen Bekanntmachung zwar weder bestimmt noch geeignet, doch einen von der gemeinen Sphäre abweichenden Flug verrathen, und Züge enthalten, die mehr geläutert und ausgezeichnet, reichhaltige Lebens- und Sittengemälde der damaligen Zeit darbieten würden. — In den akademischen Ferien, machte er mit einigen Freunden kleine Ausflüge in benachbarte Städte, und in entferntere Gegenden des Harzes und Sachsens. Die auf diesen so wie auf den weitern Reisen durch Deutschland geführten Tagebücher, sind Zeugen des frühen, scharfen und treffenden Beobachtungs-

geistes, des warmen Gefühls für das Schöne, Gute und Große, und des Entschlußes, in jeder künftig sich ihm öffnenden Laufbahn dafür zu handeln und zu wirken.

Nachdem er, der Gewohnheit nach, den akademischen Grad eines Licentiaten der Rechte angenommen hatte, ward im letzten Monat des Jahrs 1778, die Reise durch Deutschland, und nach den Centralstädten deutscher Rechts- und Staatsgelehrter, Wetzlar, Regensburg und Wien angetreten. In Wetzlar traf ihn bei einem Spaziergang der Unfall, daß er in einen tiefen Brunnen stürzte. Durch den unerschrocknen Beistand seines Begleiters ward er gerettet, und trug bloß eine Quetschung am Kopf davon. — Viele frohere Erinnerungen, im Umgang edler Menschen und im Genuß inniger Freundschaft verlebter Tage lies Wetzlar, und das gutmüthige Volk in Schwaben, bei ihm zurück; leichter als hier ward ihm die Trennung von dem unbehaglichen Regensburg,

Digitized by Google

und von der geräuschvollen deutschen Kaiserstadt; gern weilte er dagegen in dem geselligen Prag, in Dresden, Deutschlands Rom, und in einigen andern Städten, wo die Bekanntschaft mit aufgeklärten Männern ihn beglückte, oder Gegenstände der Natur und Kunst ihn anzogen. — In der Mitte des Jahrs 1780 kam er wieder in seine Vaterstadt zurück. — —

In der ersten Zeit seiner Heimkehr begegnete ihm, was mehr oder weniger wohl überall dem von der Reise, mit nach dem Umgang der großen Welt genommenen Maßstab, und mit selbstgeschaffnen Idealen von der vaterländischen Sphäre, in die Heimat zurückkehrenden jungen Mann begegnen mag. Er fühlte ein Anfangs schwer zu bekämpfendes Mißbehagen, über die bürgerlichen Verhältnisse, und die gesellschaftlichen Umgebungen und Formen; getäuscht glaubte er sich in allen seinen selbstgebildeten Aussichten, und die Erwartungen von seiner künftigen Existenz vereitelt zu finden;

Digitized by Google

ein beengterer städtischer Wirkungskreis, der ihn umschloß, entsprach den hochfliegenden Träumen des jugendlichen Ehrgeitzes nicht. — Wie bald und völlig aber er von dieser Mißstimmung, die er in mehrern Briefen an seine auswärtigen Jugendfreunde bekannte, und wozu auch wohl der mit Selbstverläugnung mancher Art verbundne praktische Eintritt in den Advokatenstand und in die damit verbundenen Geschäfte vieles beigetragen haben mogte, wieder zurückkam, das beweiset bald darauf, der schnelle und entschloßne Uebergang zu allen diesen Anfangs getadelten bürgerlichen Verhältnissen und Formen, und dann, sein ganzes der Vaterstadt und seinen Mitbürgern gewidmetes Leben.

Ein nahes Glück war ihm gleich bei seiner Heimkehr beschieden. Er fand neben einem mit dem gewählten Stand seines Sohns nun ganz ausgesöhnten Vater, der ihn liebte und ehrte, in seiner Nichte Kornelia Krochmann, der er unter dem

Namen Nelly, einst Lieder der Liebe und Sehnsucht gesungen hatte, ein edles liebevolles Mädchen wieder, mit dem er sich bald darauf verband, — ohne in einer sechszehnjährigen Ehe seinen höchsten Wunsch Vater zu sein erfüllt zu sehen.

Der Plan zu seinem bürgerlichen Leben ward nun entworfen. Er studierte die vaterländische Geschichte und Verfassung; forschte dem Geist ihrer einzelnen Theile nach; ging die öffentlichen Institute und Policei-Anstalten mit prüfend umsichtigem Blick durch; erkannte ihre Vorzüge und ihre Mängel; sah, was zur Beförderung des Wohls, zur Sicherung des Eigenthums, zur Pflege und Erhaltung des Lebens, zur Verminderung von Menschenelend und Bürgernoth, hier noch unvollkommen gelassen, oder dem Geist der Zeit nicht mehr angemessen war, und dort, zur Befriedigung der Bedürfnisse der Generation, noch ganz fehlte. Neben diesen Vorbereitungs-Beschäftigungen, übte er sich

in dem ihn wenig ansprechenden „juristischen Schlendrian der Advokaturpraxis", worin überall auch so mancher untergeordnete Kopf sein Glück versucht, und es macht. Auch ließ er nach und nach von diesen und damit verwandten Gegenständen wieder ab, und höhern Entschlusses seiner Vaterstadt in, zwar minder einträglichen aber um desto verdienstlichern, Geschäften, eines weitern, gemeinnützigern, folgereichern Wirkungskreises, durch freiwillig übernommene bürgerliche Arbeiten, nützlich zu werden, öfnete er sich selbst die Schranken zu dieser großen Laufbahn, welche er nun in der zweiten Hälfte seines Lebens, festen Schritts und mit unverwandtem Blick hin auf das schöne Ziel, durchging.

Den ersten Aufruf und eine vielseitige Veranlassung zur Ausführung dieses Entschlusses, fand Günther, in der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Ge-

Digitized by Google

werbe. Dieser Verein der Edleren seiner Mitbürger, war, von den großen und ververehrten Männern, Herrmann Samuel und Johann Albert Heinrich Reimarus, Büsch, Kirchhoff, Sonnin und andern Patrioten gestiftet. Seit den funfzehn Jahren seiner damaligen Existenz, hatte er in stiller, vom großen Haufen kaum bemerkter, vom engherzigen Departementsgeist und von kosmopolitischer Schwärmerei gleich weit entfernter Thätigkeit, und vom ächten Gemeinsinn beseelt, schon so manches Gute eingeleitet, so manches Nützliche bewirkt, und sich bei denen, die seinen Zweck zu würdigen wußten, den ehrenvollen Beinamen der patriotischen Gesellschaft erworben. — Günther trat diesem schönen Bunde gleich im ersten Jahr nach seiner Ankunft in Hamburg bei, und mit dem Bewußtsein dessen was er ihm für die Ausbildung zu bürgerlicher Thätigkeit geworden war, legte er, in seinem für diese Gesellschaft so wohlthätigen letzten Willen, dessen wir in

der Folge erwähnen werden, das Bekenntniß davon dankbar nieder.

Ein aus sich selbst und dem Schoos eines kleinen republikanischen Staats hervorgegangnes Institut wie dieses, das bei der Auffoderung einiger patriotischen Männer, fast zufällig durch freiwilligen Zusammentritt Einzelner, und dann bis zu der nach und nach angewachsnen Zahl von etwa hundert Bürgern, entstand; bei welchem Amts- und Privatgeschäfte den Vorstehern, auch mit dem besten Willen, die gehörige Musse oft nicht gestatteten, sich den Arbeiten eines solchen Vereins ganz zu widmen; ein Institut, dessen gewöhnlichem Gange der Deliberationen und Geschäftsleitung älterer Mitglieder, im Lauf der Zeit die anfängliche Federkraft abging: ein solches Institut mußte gar leicht in einen, seine Wirksamkeit entnervenden Schlummer verfallen. Dann aber bedurfte es auch nur des Hinzutritts eines Mannes von jugendlicher Energie und von Unternehmungsgeist, von Kenntnissen, Willen und

Vermögen zum Wirken, der mit diesen Eigenschaften hinreichende Musse zum Betrieb solcher freiwillig übernommenen vielfachen Geschäfte verband, um den Verein seiner Mitbürger durch kräftigen Aufruf zu wecken, und neue Thatkraft aus seinem Innern hervorzuheben. So geeignet war Günther, der die günstige und unabhängige Lage, worin ein durch Abtheilung bei der zweiten Ehe seines Vaters empfangnes und durch seine Heirath bedeutend vermehrtes Vermögen, ihn in Ansehung seiner Zeitverwendung gesetzt hatte, benutzte, um sich der Geschäftsleitung dieser Gesellschaft ganz zu widmen. Mehr Einheit dieser Leitung, mehr planmäßige Anordnung des Ganzen und der eingreifenden Theile ihrer Verwaltung, einige Erweiterung ihres Wirkungskreises, war im Jahr 1782 die nächste Folge seines Eintritts in den engern Cirkel der damaligen Vorsteher der Gesellschaft, die acht Jahre nachher ihm noch eine vollendetere Gestalt verdanken sollte. Für

itzt, ordnete er vollständige Protokolle über die Deliberationen dieses engern Cirkels an, die er selbst führte; betrieb die zweckmäßigere Erweiterung der Bibliotheck und der Modellsammlung; beförderte die vermehrte Aussetzung von Prämien für sich auszeichnende Arbeiten von Professionisten und die Aufgaben von Preisfragen über lokalnützliche und wichtige Gegenstände; vergrößerte die Einnahme der an sich selbst geringen Jahrsbeiträge dadurch, daß er in seinem Cirkel mehrere Freunde und Bekannte zum Beitritt beredete, und zog noch einige thätige junge Männer zu den bis dahin blos auf die Vorsteher beschränkten Zusammenkünften und zur Verwaltung der Departemente.

In dem Innern dieser so zu höherer Thätigkeit gestimmten Gesellschaft, verband er sich nun, besonders mit Büsch — seinem vertrauten Freund und Mitarbeiter — zur Stiftung einer in ihren Folgen sehr wichtig gewordenen Anstalt. Das schon mit dem

Digitized by Google

Jahr 1770 anfangende und immer tiefre Sinken der Hausmiethen, und die dadurch entstandne Verringerung der Kaufpreise der Häuser, hatte nehmlich den Verfall des hypothekarischen Kredits unvermeidlich gemacht. Ganze Familien, viele Wittwen und Waisen, wurden dadurch, als hypothekarische Gläubiger dieser Grundstücke, gefährdet und mehrere davon wurden Opfer von Wucherkünsten. Durch ausgesetzte Preisaufgaben und andre Vorarbeiten der Gesellschaft, ward diese einem Freistaat so äußerst wichtige Angelegenheit in Verhandlung gezogen, und der Plan zu der Kredit-Kasse für Erben und Grundstücke in Hamburg und dessen Gebiet, entworfen. Durch dieses vom Staat bald darauf sanktionirte Institut, ward damals jenem verderblichen Uebel, sowohl für die Eigenthümer von Häusern, als auch für die Disponenten der darin versichert stehenden Kapitale, glücklich abgeholfen, und, so viel es verändernde Zeitläufte, Um-

stände, und individuelle Verhältnisse gestatten, auch für die Zukunft möglichst vorgebeugt. — Der größte Theil der Anordnung dieser staatswirthschaftlichen Anstalt, ihre Fundationsgesetze, die Organisation des Direktions- und Administrations-Geschäfts, die periodischen, öffentlichen Nachrichten von ihrem Fortgang und Bestand, waren Günthers Werk. *) Fünf Jahre hindurch, bis er das Institut völlig befestigt fand, stand er ihm vor, mit rastlosem Bemühen es immer mehr zu vervollkommnen, und legte die Direktion im Jahre 1787, freilich nicht ohne Mißmuth über manche persönliche Verdrießlichkeiten, nieder.

Im Jahr 1781 hatte sich Günther, nach der Sitte angehender Hamburgischer Rechtsgelehrten, die sich höhern Aemtern darbieten, um den zweiten Vorsitz in dem Bür-

*) Man sehe, in der dritten Anlage, das Verzeichniß dieser Schriften Günthers, unter der Rubrick der Anstalt.

gertribunal — das Niedergericht genannt — beworben. Als erste gerichtliche Instanz besteht dieses Tribunal, aus sieben dazu erwählten Kaufleuten und zwei graduirten Gelehrten, von welchen letztern der ersterwählte ein jähriges innres Präsidat führt. Bei der verwickelten Form der Wahl und der dabei eintretenden großen Stimmenzahl, schlug sein Wunsch eines günstigen Resultats, das manchmal von Familien- oder Amtsverhältnissen abhängt, fehl. Einer seiner akademischen Freunde ward ihm vorgezogen, und der Eigensinn des Schicksals fügte es, acht Jahre später, daß eben dieser sein Mitbewerber um die Wahl zu einer andern, doch vielwichtigern Stelle, noch einmal glücklicher war, als er; nehmlich bei dem erledigten Sekretariat in dem Kollegium der Oberalten, dem Hamburgischen Tribunat. Günther erhielt auch nicht Eine Stimme zu diesem Amt, darum er mit großer Vorliebe sich beworben hatte, und zu dessen wichtigen

Führung dieser für Freiheit und Vaterland athmende Geist so ganz geeignet war. Zur Ehre seines Karakters sei es gesagt, daß mit stiller Ergebung er dies Schicksal, das eine seiner schönsten Hofnungen getäuscht hatte, trug, *) und bis an den Tod der herzlichen Freundschaft für seinen glücklichern Mitbewerber getreu blieb, den er von seiner gemeinschaftlichen akademischen Laufbahn an, liebte und ehrte. — —

Mögen hier, da es als sehr bezeichnend zur Geschichte seines bürgerlichen Lebens gehört, noch ähnliche schmerzhafte Erfahrungen berührt werden, welche Günther zu verschiednen Perioden, bei Amtsbewerbungen und fehlgeschlagnen Wahlen, machte; — Mißgeschicke, denen in Freistaaten oft auch der zu solchen Aemtern geeignetste Mann bloßgestellt ist. — Es war im Jahr 1785,

*) Man sehe hierüber seine eigne resignirte Erklärung im ersten Fragmente seines Tagebuchs.

als er von der Bewerbung um das erledigte Archivariat des Senats, weil seine Anfangs günstigen Aussichten zur Wahl, durch den Tod eines der ersten Wahlherren sich plötzlich verdunkelten, zum Besten eines Freundes selbst zurücktrat, dem nachher noch ein dritter Bewerber vorgezogen ward; im Jahre 1788 ferner, als man ihn, jedoch auf einseitige Veranlassung seiner Freunde, wieder auf die Wahlliste zum Niedergericht setzte, und er mit Verlust einer Stimme, wieder durchfiel; endlich im Jahr 1794, wo, schon Mitglied des Senats, seine große Vorliebe zu den Geschäften der innern und äußern Staatsverhältnisse, ihn den fast leidenschaftlichen Wunsch eingab, zu dem erledigten Amt eines Syndici überzugehen, er aber diesen Wunsch, den in der Verfassung des Rathskollegiums gefundnen Schwierigkeiten, aufopferte. — —

Wir treten wieder zu dem angenehmern Geschäft der Darstellung der frühern Periode

von Günthers Leben zurück, wo er den Kreis seiner öffentlichen Thätigkeit sich, in und auch ausserhalb der Vaterstadt, mehr zu erweitern begann.

Durch das Organ einer der wichtigsten Zeitschriften Deutschlands, (Schlözers Staatsanzeigen), leitete er 1783 die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Brandlöschungs-Anstalten, worin man damals in vielen Staaten, im Vergleich mit Hamburg, noch weit zurück stand. — Er drang, nicht sowohl auf die schon allgemein anerkannte Nothwendigkeit einer Verbesserung derselben, als insbesondre, auf die Vervollkommnung der Brandversicherungs-Anstalten, und bewirkte in mehrern Gegenden eine der Sicherung des Eigenthums günstige Sensation. — 1785 proponirte und beförderte er in der vaterländischen patriotischen Gesellschaft, den Plan und die Herausgabe des Hamburgischen Schifferkalenders, eines für Seefahrer sehr wichtigen und instruktiven

Werks, womit man in England und Holland uns vorausgegangen war. Acht Jahre setzte die Gesellschaft die Herausgabe dieses Werks mit vielen Kosten fort, das dann, der Beharrlichkeit bei dessen Verbreitung ungeachtet, wie in Amsterdam, endlich dem Vorurtheil und der Widersetzlichkeit eines großen Theils der deutschen Seefahrer gegen alle wissenschaftliche Ausbildung unterlag, und aus gänzlichem Mangel des Absatzes aufgegeben werden mußte. — Dann wandte Günther, besonders durch seine in diesen Jahren für die Kredit-Kasse unermüdet fortgesetzten Arbeiten darauf geleitet, den Blick auf die wesentlichen Mängel des Hamburgischen Hypothekenwesens, und setzte seine hierin gesammelten Erfahrungen, mit darauf gegründeten Verbeßrungsvorschlägen, erst schriftlich 1787, und zwei Jahre darauf in einer gedruckten Abhandlung in Umlauf.

Im Jahr 1786 ward er zum Mitdirektor

der, von der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe schon ein Decennium früher gestifteten Allgemeinen Versorgungs-Anstalt erwählt. Der wohlthätige Hauptzweck dieses humanen Instituts ist, der Verarmung vorzubeugen; durch die dazu angeordneten und dargereichten Mittel, verwaiseten Kindern, Wittwen, und sonst geliebten Personen, Aussteuerlosen Mädchen und dem hohen Alter, eine angemeßne und sichre Versorgung zu verschaffen, und den niedern Ständen Veranlassung zu geben, ihr Erübrigtes in größern oder in kleinern Summen, einer dazu bestimmten Spaarkasse, mit dem Vortheil einiger anwachsenden Zinsen, anzuvertraun. Neue Kraft zu einer höhern und zweckmäßigen Vervollkommnung, gewann das Institut durch Günthers Verwaltung, und noch die späte Generation wird sich dessen freuen, was er für diese Anstalt that. Besonders verdankt sie und das Publikum ihm wesentliche Verbesse-

Digitized by Google

rungen des Direktions- und des so wichtigen und vielumfassenden Administrations-Geschäftes und die beförderte Bekanntwerdung des vielseitigen Nutzens der Anstalt, zur Bewirkung allgemeinerer Theilnahme an dem Institut und seinen Vortheilen, für so viele Klassen von Staatsbürgern. Er entwarf einen für alle Zukunft als Gesetz sanktionirten Plan, der als Leitfaden des Ganges der mühsamen Verwaltung dient, und offenkundig gemacht, zugleich als Beglaubigung über die innre Organisation dieser Verwaltung und über die Integrität und Pünktlichkeit, wovon die Anstalt ihren Genossen und dem Publikum Rechenschaft schuldig ist, betrachtet werden kann. — — —

Mit solchen dem Gemeinwesen gewidmeten Arbeiten dieser Jahre, verband Günther, in dazu bestimmten Tages- und nächtlichen Stunden, noch so manches andre verwandte Geschäft, in öffentlichen Angelegenheiten, oder für literarische Gegenstände,

Digitized by Google

ohne dabei seine Privatgeschäfte als Rechtskonsulent und Fürsorger zurück zu lassen. So schrieb er mehrere wichtige Deduktionen in Assekuranz-, Schiffsrhederei- und Erbschafts-Sachen; — Vorschläge zu einem patriotischen Journal; — Anleitungen zur Anordnung von vaterländischen Lokalschriftensammlungen; — Bemerkungen über Verbeßrung von Vorträgen der Moral, und über akademische Gymnasien: — ferner, über zweckmäßigere Einrichtung von Volkskalendern und über Einkleidung wissenschaftlicher Kenntnisse in Kalenderform; — viele kritische Anzeigen vaterländischer und anderer Schriften in den Hamburgischen Tageblättern; — Vorträge, in den Jahrsversammlungen der patriotischen Gesellschaft gehalten u. s. w. Mehrere dieser Aufsätze blieben in seinem Schreibtisch zurück, um dem: *nonum prematur in annum* entgegen zu reifen; andre wurden von ihm durch inländische Tageblätter oder durch auswärtige Zeitschriften ins Publikum ge-

bracht. — Dabei übernahm er viele Kuratelen und Vormundschaften in und außer seiner Familie: überall auch in diesen Verwaltungen sich gleich, thätig, redlich, strebend für das Recht der Verlaßnen, für den Schutz der Schwachen.

Zur Erholung nach vollendeten, und zur Stärkung für neue Arbeiten, machte Günther dann periodisch mehrere kleine Reisen — er nannte sie „das Fest seines schönsten Lebensgenusses" — in die reitzenden, seine Stimmung für schöne Natur so ganz befriedigenden Gegenden Hollsteins, die er bis zum Jahr 1804 öfterer, auch einmal in Gesellschaft seines verehrten Büsch, besuchte, und hinüber jenseits der Elbe, durch das Bremische, die fetten Fluren Hadelns, und nach Cuxhaven. Seine edle Gattin war ihm dann stets zur Seite, die innige Theilnehmerin seines Genusses von Menschenumgang, von Natur und Kunst, mit Liebe dem Manne anhangend, dessen geläuterter Geschmack und

tiefer Sinn dafür, den ihrigen Nahrung und Bildung gab. — —

Die Stunde der Ausführung des, von der patriotischen Gesellschaft durch mancherlei Ueberlegungen ihrer einsichtsvollsten Mitglieder vorbereiteten, und dann von der höhern Staatsbehörde entworfnen und ausgebildeten Plans, zu der in Europa mit Ruhm genannten und in mehrern Staaten als Muster ihrer Nachahmung aufgestellten Hamburgischen Allgemeinen Armen-Anstalt, hatte geschlagen, und Günther gab sich dieser Sache der leidenden Menschheit, als 1786 erwählter Mitvorsteher der errichteten Anstalt, ganz hin. Vereint mit mehrern Männern, deren verehrte Namen die Hamburgischen Annalen und seine eigenen Tagebücher dankbar nennen, griff sein Geist, mit der ihm eignen, willigen, kräftigen, unermüdlichen Thätigkeit ein, in das unendlich mühvolle Geschäft ihrer ersten Organisation. Gleich Anfangs und in der langen

Digitized by Google

Reihe von Jahren seiner Mitverwaltung, war von seiner Hand, der größre Theil der Entwürfe und Abfassungen der zur Einrichtung des Medicinal- Schul- und Policei-Wesens gehörenden Anordnungen und Instruktionen, die Anleitungen zu dem Administrationsgeschäft der Vorsteher und Pfleger, die Tabellen, Listen und ihre Erläuterungen, mehrere der geschichtlichen Darstellungen und öffentlichen Nachrichten vom Fortgang des Instituts, *) und dann eine Menge schriftlicher Berichte, Anträge u. s. w. an das Armen-Kollegium — „Dieses Jahr" sagt Günther in dem hinterlaßnen Verzeichniß aller seiner gemeinnützigen und literarischen Schriften — „Dieses Jahr (1788) war „das mühsamste aber auch das segenreichste „Jahr meines Lebens. Aber" — setzt er

*) In der dritten Anlage ist das, was von diesen Arbeiten Günthers im Druck erschien, verzeichnet.

„hinzu — „leider zähle ich von diesem „Jahr an, stete niederdrückende und, ich „fürchte, unheilbare Kränklichkeit.“ — Nur zu sehr traf diese traurige Vorempfindung von seiner Zukunft ein. Die faßt ununterbrochne geistige Anstrengung, verbunden mit der sitzenden Lebensart, griff sein Nervensistem an, das ohnehin durch vormalige häusliche Vorurtheile in der verzärtelnden Behandlung des zum Jüngling heranwachsenden Knabens, schon gelitten, und in den durch diese Verzärtelung erzeugten organischen Fehlern, den Grund leicht zu erschütternder Schwäche hatte. Sein noch übriges Leben war eine fast ununterbrochne Kette körperlicher Leiden, gegen deren Druck kämpfend, seine starke Seele freilich den Sieg noch oft gewann, ihn dann aber mit neuen Leiden und Abspannungen bezahlen mußte. Seine Thatkraft erhielt sich diesen ungeachtet, und jede Stunde der Erleichterung von seinen Uebeln, gehörte noch viele Jahre hindurch

Digitized by Google

seinem leidenschaftlichen Triebe, für Menschenwohl und Bürgerglück zu wirken, neu zu schaffen, das Geschaffne zu vervollkommnen, bis in den Tod.

Günthers großer Ordnungsgeist in der Vertheilung seiner Arbeiten, und die gewissenhafte Benutzung des fliehenden Augenblicks, verschaften ihm Musse, um auch für andre Gegenstände, und noch in einem weitern Kreise, als die vaterländischen Umgebungen begränzten, thätig sein und sich selbst um die deutsche Gelehrten-Republick Verdienste erwerben zu können.

Aufgefordert von der Direktion der Allgemeinen Literaturzeitung, trat er im Jahr 1788 diesem literarischen Institut als Mitarbeiter bei, und lieferte in dem vierjährigen Zeitraum dieses Geschäftes, hauptsächlich in den Fächern der Staatswirthschaft, Handlung und Policei, eine bedeutende Zahl von Recensionen, die das Gepräge der Gründlichkeit und vielumfassenden Kenntnisse tragen.

Digitized by Google

Unter diesen zeichnet sich eine Folgereihe von Neun und Achtzig kritischen Anzeigen der in den Jahren 1784 bis 1790 erschienenen Schriften über das dänische Finanzwesen und die damaligen Schleswig-Holsteinischen Münzveränderungen, sehr merkwürdig aus. „Sie sind — sagt Günther in seinen literarischen Tagesnotizen, von diesen Recensionen — „die vollendetste Arbeit meines Lebens." So beschäftigte er sich auch mit der Kritik der Literatur überhaupt, mit der Beförderung der Bücherkunde u. s. w. Mehrere treffliche Aufsätze in dem Intelligenzblatt eben dieser literarischen Annalen und in andern Zeitschriften, zeugen davon: z. B. der „Vorschlag und die Auffoderung an die deutsche Nation, über die Nothwendigkeit eines allgemeinen Repertoriums der Literatur und Bücherkunde, und über die Möglichkeit, diesen Gedanken zu realisiren," welche sehr gedachte Abhandlung, die Herausgabe des von der Direktion der Allgemeinen Literaturzeitung unternommenen wich-

Digitized by Google

tigen Werks, des im Jahre 1793 zuerst erschienenen Allgemeinen Repertoriums der Literatur, mit veranlaßte: ferner, „über Anonimetät und Namhaftmachung von Recensenten, und andre ähnliche Aufsätze in mehrern Zeitschriften. *)

---

*) Solche Arbeiten, sehr verschiedenen Inhalts und Zwecks, lieferte Günther in vielen der gelesensten Zeitschriften, wie es gerade die Veranlassung gab, und er glaubte, daß sie in der einen oder andern, den beabsichteten Zweck erfüllen und auf das Publikum wirken konnte. Aufsätze von ihm stehen: im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen — in den Ephemeriden der Menschheit — im Journal von und für Deutschland — in Schlözers Staatsanzeigen — Beckmanns Landesgesetzen und dem Leipziger Intelligenzblatt — in Scherfs Beiträgen zum Archiv der Medicinal-Policei — Schlettweins Archiv für den Menschen u. Bürger — Niemanns Schleßwig-Holsteinische Provinzialberichten — Thaers Annalen der Landwirthschaft — Wittenbergs historisch-politischem Magazin — im Genius der Zeit — Journal des Luxus und

Im Jahr 1789 bearbeitete Günther, durch eine in Wien publicirte Preisfrage veranlaßt, das reichhaltige, seinen Gegenstand, man möchte sagen, fast nur zu tief erschöpfende Werk, über den Wucher, dem 1792, in einer Konkurrenz von Hundert und Achtzig eingegangenen Schriften, der ausgesetzte Preis von 100 Dukaten, von der kaiserlichen Hofkommission zuerkannt ward. Im folgenden Jahr, gab er diese, dem Kaiser Leopold II. zugeeignete merkwürdige Schrift, unter dem Titel heraus: „Versuch einer vollständigen Untersuchung über Wucher und Wuchergesetze, und über die Mittel dem Wucher ohne Strafgesetze Einhalt zu thun; in politischer, justizmäßiger und merkantilischer Rücksicht. Erster Theil. Wucher in

---

der Moden — Hanseatischen Magazin — und in den Hamburgischen Zeitungen und andern Tageblättern. — Man sehe das Nähere hievon, in dem in der dritten Anlage folgenden Verzeichniß der Schriften Günthers.

zinsbaren Geld-Anleihen." — Unbekannt und mir kaum erklärlich, ist die Ursache, warum Günther, der nichts unvollendet ließ, den zweiten Theil dieses Werks nicht herausgab, und sich davon gar keine Spur unter seinen Handschriften vorgefunden hat; ob er gleich, nach seinem literarischen Tagebuch, sich die Vollendung des Werks fest vorgesetzt hatte. — Problematisch in der That, bleibt die dem Menschenbeobachter sich hiebei aufdringende Frage — und wer weiß, ob nicht auch vielleicht Günther sie sich selbst später aufgeworfen haben mag —: war es, bei der tiefen Unmoralität unsrer Zeiten, nicht bedenklich, ein Werk durch den Druck zu verbreiten, worin die verborgensten, schwärzesten, und doch wohl noch lange nicht allgemein bekannten und geübten Wucherkünste, aufgedeckt, zur öffentlichen Kunde gebracht und — Dolche in Räuberhänden! — der verfeinerten Ausübung verworfner Menschen gewissermaßen preisgegeben werden?

oder, wäre es wenigstens nicht räthsamer gewesen, ein solches Werk nur in der, Gesetzesmännern und andern Gelehrten geläufigen, lateinischen Sprache zu publiciren? — —

Eine besonders verdienstliche, vaterländische Unternehmung des damals von Staatsverwaltungsgeschäften noch unabhängigen patriotischen Mannes, war im Jahr 1790, die Reorganisation der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, wodurch er die schon bei seinem Eintritt in die Gesellschaft angefangne Umbildung derselben glücklich vollendete, und die neue Einrichtung, durch eine entworfne von der Gesellschaft beschloßne Konstitution für immer befestigte. Diese verbesserte Verfassung, gab der Gesellschaft im Innern, so wie in ihren äußern Verhältnissen, eine ganz andre Form, ihrem Geschäftskreise mehr Kraft und Leben, ihrem Geist einen höhern Flug. Die, wegen der geringen Zahl der

Vorsteher die allein an den Deliberationen theilnahmen, engumschriebne Gränze dieser gegenseitigen Berathungen, ward weiter hinausgerückt und auf eine vergrößerte Zahl thätiger und sachkundiger Mitglieder der monatlichen Deliberationsversammlungen ausgedehnt; die Geschäftsleitung des vortragenden Sekretairs, die Verwaltung der Kasse, die Vorstehergeschäfte der Zeichnungsschulen, der Navigationsschule, der technologischen Lehranstalt, der Rettungsanstalt, und der Anstalt zur Beförderung des Land- und Gartenbaues, wurden vertheilt und dazu jährliche Wahlen bestimmt; die Berathungen erhielten einen planmäßigern Gang, die Publicität der Verhandlungen in den monatlichen Deliberationsversammlungen, ward angeordnet, und in den wöchentlichen freundschaftlichen Zusammenkünften, der Wechsel nützlicher mit angenehmer Unterhaltung befördert. — Durch diese gelungene, mit einigen der ältesten Mitglieder ausgeführte Unternehmung, ward

Digitized by Google

Günther gewissermaßen der zweite Stifter der Gesellschaft. Er schloß zugleich mit dem Jahr 1790 ihre Geschäftsführung, um sie, unter ihrer Zustimmung, den Händen eines Freundes zu übergeben, der nunmehr zwanzig Jahre, mit treuer Anhänglichkeit an diesem edlen Bürgerverein, mit Liebe zur Sache des Vaterlandes, und mit dem ernsten Streben, in dem Geist seines Vorgängers fortzuwirken, an dieser Stelle steht, dessen Kräfte aber diesem redlichen Streben und seinen Wünschen nie genug entsprochen haben. — Ohne weiter an ihrer Geschäftsverwaltung unmittelbar Theil zu nehmen, blieb Günther noch viele Jahre in naher Berührung mit ihr. Viele treffliche zur Verhandlung gebrachte Vorschläge und Mitarbeiten in den Ausschüssen, manche Entwürfe zu neuen Instituten, und erweiternde Revisionen älterer gemeinnütziger Anstalten u. s. w. waren noch immer seine Lieblingsbeschäftigung für eine Gesellschaft, die ihm bis an seinen Tod werth

blieb. Ihr Archiv und die Sammlung ihrer Verhandlungen und Schriften bewahren diese praktischen Arbeiten ihres Günthers, als eben so viele Denkmale seines hohen Bürgersinns und seiner in allen Verhältnissen rastlosen Thätigkeit für das Schöne, Gute und Gemeinnützige. *)

Den 24sten Februar 1792 ward Günther zum Mitglied des Hamburgischen Senats erwählt, und zwar an die Stelle des kurz zuvor gestorbenen, als Mensch und als Staatsverwalter gleich achtungswürdigen, Volkmanns, dessen Andenken er in dem Pantheon großer und guter deutscher Männer,

---

*) Die dritte Anlage enthält das vollständige Verzeichniß derjenigen dieser Arbeiten welche im Druck erschienen sind.

Digitized by Google

ein seiner würdiges Denkmal gestiftet hat.*)

In dem Innern des hochherzigen Patrioten hallte dieser willkommene Ruf zur Theilnahme an den Regierungsgeschäften seiner Vaterstadt, mächtig wieder. Neuen Aufschwung über die gewöhnliche Sphäre, gab er seiner Vaterlandsliebe, der Kraftfülle seines Geistes neuen Trieb zum Wirken für das Wohl und das Glück seiner Mitbürger. — Mit welchen Empfindungen, Vorsätzen, Gelübden, Günther diese bürgerliche Ehrenstufe betrat, das leuchtet aus seiner vor der versammelten Bürgerschaft, den 26sten April desselben Jahres gehaltenen Rede, schön und klar hervor.

„Es ist" — so sprach er — „ein feier„licher Augenblick, wenn der Bürger eines „freien glücklichen Staates, indem er eine „neue, große, für sein ganzes Leben und für

*) In dem „Nekrolog der Deutschen" für das Jahr 1792.

„ſeine ganze Wirkſamkeit entſcheidende Laufbahn „beginnt, zum erſtenmal in die Verſammlung „der Edlen ſeines Volkes eintritt, um ihnen die „Gefühle, die Geſinnungen, die Vorſätze und „Beſtrebungen laut zu ſagen, von denen bisher „ſein Herz im Stillen voll war. Aber feierlicher „noch und tief erſchütternd, wird dieſer Augen„blick, wenn allgemeine Bürgertrauer, um einen „weiſen, guten, aus der Mitte ſeines thaten„vollen Lebens weggerißnen Mann ihn heiligt, „ſein Bild jedes Herz mit ſtiller Wehmuth, „jedes Auge mit ſtillen Thränen füllt. — „Hamburg hat einen großen Mann verlohren! „Sein Leben iſt ſeine Lobrede, Worte um„faſſen nicht, was er uns war, und was er „für uns that. Aber wer Volckmann „kannte, wer ihn wirken und handeln, ſtreben „und vorbereiten, rathen und helfen ſah, der „vergißt ſeiner nie!“ u. ſ. w.

Hier hielt Günther ſeinem edlen Vorgänger eine verdiente Lobrede, durch Aufzählung deſſen was er Hamburg war, was er

dem Staat und seinen Mitbürgern leistete. — Dann fuhr er fort:

„Und in dieses Mannes Stelle soll ich „treten! in die Stelle meines Freundes, „meines Lehrers, meines ehrwürdigen Mit„arbeiters in so manchen Fächern der Fürsorge „für das Wohl unserer leidenden Brüder, „wo er mein Rathgeber und mein Muster „war! Was kann erhebender sein, als so „ein Vorbild! und was niederdrückender, „als so ein Vorgänger! — O meine Mit„bürger, ihr Auge falle nicht von ihm auf „mich! Innig und tief fühle ich den Abstand „zwischen mir und ihm; innig und tief wie „unmöglich es mir ist, ihn je ganz zu erreichen. „Aber ihm nachzustreben, so viel meine „schwache Kraft vermag, mit Redlichkeit und „Treue und nie müdewerdender Thätigkeit „und Ausdauer, meinen stillen Gang fort„zugehen, wie er den seinigen ging: das sei „meine feierliche Zusage an meine Mitbürger, „und diese Zusage sei in dem ganzen Gange

„meines Lebens, Zeuge zwischen mir und „ihnen. Ihr Wohl sei mein höchster und „mein einziger Zweck. Ihre Billigung und „ihre Zufriedenheit, die bisher meines Lebens „schönstes Glück war, und von der ich so „manches ehrenvolle und rührende Zeugniß „empfing, sei auch künftig mein schönster und „edelster Lohn für jedes Bestreben, im Gro„ßen wie im Kleinen, im Ganzen wie im „Einzelnen, Bürgerglück zu gründen und „Bürgerwohl zu befördern. Ja, Hamburg „freie, glückliche, segenreiche Stadt, deren „geborner Bürger zu sein, mein Stolz ist, „und die ich unter allen Städten unsers „Vaterlandes, auch wenn sie nicht meine „Vaterstadt wäre, mir zur Vaterstadt wün„schen und wählen würde, dir erhalte Gott „fest und unerschütterlich deine Verfas„sung, deine Freiheit, dein Glück! — „O unsre großen ehrwürdigen Vorfahren, sie „deren Geist in ihren Werken laut und „kräftig zu dem spätesten Enkel spricht, konn-

„ten kein größres, edleres, heiligeres Ver-
„mächtniß uns hinterlassen, als diese Ver-
„fassung, dieses glückliche Gewicht und
„Gegengewicht, das dem Staat Bürgergeist
„giebt für Familiengeist, das nur Bösesthun
„hemmt und hindert, nicht Gutesthun.
„Wenn das Gute oft nur langsam bei uns
„zur Vollendung reift; wenn Verzug und Hin-
„derniß den weisen, guten Bürger oft müde
„macht in seiner Wirksamkeit, und ihm die
„Klage abdringt, daß doppeltes Menschenleben
„und doppelte Menschenkraft erfordert werde,
„um in einem Freistaat ein gutes Werk ans
„Ziel zu bringen: O so liegt das nicht in unserer
„Verfassung, die jedes Gute möglich macht,
„nichts hindert, nichts erschwehrt, nichts
„verzögert, sondern nur weise Prüfung gebeut.
„Und so manches große, gelungene, Hamburg
„ehrende und beglückende Werk zeugt vor
„der Welt und Nachwelt, daß nützliche Einrich-
„tungen und Verbesserungen, oftmals durch
„freien Bürgersinn, fester nicht nur, sondern

Digitized by Google

„auch schneller begründet werden können, als „durch Fürstenwillen und Fürstenmacht. —

„Und wo anders wäre wahre Freiheit „als nur in dieser Verfassung, die keine „andere Einschränkung kennt, als die Ein„schränkung des Gesetzes, keine Willkühr „duldet, weder die Willkühr des Richters „noch die Willkühr des Bürgers! O meine „theuren Mitbürger, wir könnten unsere „Verfassung nicht trauriger entweihen und „verkehren, unsre Freiheit nicht trauriger „verkennen und untergraben, als durch den „Wahn, daß Willkühr besser sei als Gesetz, „daß der freie Bürger keine Einschränkung „dulden, sondern nur sein eigner Wille sein „Gesetz und Richter sein müsse. Vor diesem „Geist der Verkehrtheit, der das Grab unserer „Freiheit, der Zerstöhrer unserer Sicherheit, „der Räuber unsers Eigenthums sein würde, „bewahre uns Gott! — Wenn wir diese „unsre Verfassung theuer achten und „unentweiht bewahren; diese unsere Frei-

„heit gegen jeden Eingriff fremder und
„eigner Willkühr unverletzt erhalten; wenn
„wir mit dem herzlichen Glauben unse-
„rer Väter an Gott hangen, und nur
„von ihm Weisheit und Segen erwarten;
„wenn Eintracht und Zutrauen zwischen Rath
„und Bürgerschaft unser ehrwürdigstes und
„unverbrüchlichstes Gesetz ist; wenn nicht
„Privat-Vortheil, nicht der einseitige Vor-
„zug und Glanz derjenigen Geschäftsstelle,
„die jeder Einzelne unter uns verwaltet,
„sondern nur das Wohl des Ganzen in
„unsern einzelnen Verwaltungen und in
„unsern gemeinschaftlichen Berathschlagungen,
„der alleinige Geist unserer Grundsätze,
„unserer Urtheile und unserer Handlungen ist;
„wenn wir mit Theilnehmung und Wärme
„jedes Gute und Nützliche wollen,
„und mit Rath und That unterstützen;
„wenn wir nicht bloß Bürger-Sinn üben,
„sondern auch Bürger-Tugend: dann dürfen
„wir hoffen, daß der Geist unserer Väter

Digitized by Google

„und ihr Glück, auch auf uns und unsre „Nachkommen ruhen, dürfen hoffen, daß der „Segen der Handlung und der „Gewerbe, der uns izt in so reichen „Strömen zufließt, auch in der Folge nicht „für uns versiegen, und uns für den einst„maligen Flor so mancher nützlichen Betriebe „die der Segen der Vorzeit waren, falls „wir sie nicht ganz zu ihrem vormaligen „Glanz zurückkehren sehen sollten, reich über„wiegenden Ersatz geben werde. Aber dann „dürfen wir auch hoffen und erwarten, daß „dieser Segen in tausend Kanälen durch alle „Stände verbreitet, in reichen Strömen zu „seiner Quelle, dem gemeinen Wohl, zurück„fließen werde, um neuen Segen zu erzeugen; „dürfen von freien und glücklichen Bürgern „willige und reichliche Unterstützung erwarten „für jedes öffentliche Bedürfniß, in „einem Staat, der, auch bei der weisesten „Sparsamkeit, der unvermeidlichen und gro„ßen Bedürfnisse so unzählig viele hat; wil-

„lige und reichliche Unterstützung für jede „gute und gemeinnützige Anstalt, für „jede wahrhaft weise und nützliche Stif„tung, die Bürgertugend gründete, und die „nur Bürgertugend erhalten kann. — — — — „Er, der in seiner Hand die Staaten trägt, „wie die Menschen, er fördre jedes gute „Werk, als das Werk seiner Hand! Er „gebe unsern Rathschlägen Weisheit, und „unsren Arbeiten Gedeien — !" — —

Redlich hat Günther seinen Mitbürgern gehalten, was er ihnen hier mit so viel Wärme, Kraft und Wahrheit des Ausdrucks seiner Gefühle versprach; er hat es ihnen redlich während seiner Verwaltung der Staatsgeschäfte gehalten, so lange sein krankhafter und mit jedem Jahr tiefer sinkender phisischer Zustand es nur irgend gestattete; bis dann endlich, die immer zunehmende, anhaltender und unheilbarer werdende Nervenschwäche, ihn in den lezten drei Jahren seines Lebens zu Kopfarbeiten oft so unfähig machte, daß er

selbst die Rathsversammlungen nur selten besuchen konnte, und sich der Uebernahme von Departements-Geschäften nach und nach ganz entziehen mußte.

In den mit der Rathwürde verbundenen vielen und mannigfachen Verwaltungen, — in dem Vorsitz bürgerlicher Geschäftsstellen, in der Fürsorge bei Aemtern, Gilden und Zünften, in der Führung des wichtigen und mühevollen Amts der drei Präturen; — überall, als Berather, als Vermittler, als Richter, sprach sich der verständige, konsequente, thätige Staatsbeamte, der warme Bürgerfreund, der edle Mensch, rein, groß und gut, aus.

Eine Willigkeit ohne Gleichen, die schwersten Arbeiten, besonders solche, die in die innere Verwaltung eingreifen, zu übernehmen; eine große Treue im Sammeln dessen, was die Ausführung nach den Gesezzen und nach gewohnten Einrichtungen bestimmt; eine unübertreflich genaue Ordnung in den Papieren und Aktenstücken der Ver-

Digitized by Google

Handlungen; höchste Deutlichkeit und Klarheit im Vortrage, bei alles umfassender Ausführlichkeit; ein ruhiges Anhören und eine freundliche Aufnahme von Widersprüchen, ungeachtet der Beharrlichkeit in richtig erkannten und geglaubten Meinungen; offne Freundschaftlichkeit mit seinen Amtsgehülfen; — das sind die persönlichen Eigenschaften, die man überall, im innern Senat, so wie in den Geschäftsstellen, dem Unvergeßlichen nachrühmt. — —

Die Reichhaltigkeit und Wichtigkeit dieser Periode von Günthers Leben, gestattet an sich selbst, und für den Zweck dieser Blätter, hier nur einige Umrisse und Hauptzüge anzudeuten: hinreichend klar werden sie die Fülle seines Geschäftsfleißes, und die Zweckmäßigkeit seiner Amtsführungen bezeichnen.

Hauptgegenstände, die ihn während seines Rathsstandes, besonders in den Jahren 1792 bis 1799 beschäftigten, waren folgende: die Revision der Hamburgischen Sanitäts-

Digitized by Google

und Medicinal-Ordnung, in welcher viel umfassenden Angelegenheit, er Berichte, Pläne, Gesetzesentwürfe, ausarbeitete, reichhaltig an praktischen Erfahrungen und Vorschlägen zu künftiger Organisation dieses so wichtigen Theils der Policei: — die Verbesserung der Feuerkassen-Ordnung, und die dazu gehörenden vollständigen und weitumsichtigen Vorschläge zu ihrer Erneuerung: — die Versuche zur Aufhebung der Brod-Taxe, in der Erwartung der Vortheile einer zwar noch beschränkten Konkurrenz; — die Einführung einer Thor-Sperre, besonders in Absicht des dadurch zu befördernden Anbaues der Vorstädte und zur Verminderung der damaligen Theurung der Wohnungen: — die Reorganisation und mehr begründete Einrichtung der, der patriotischen Gesellschaft angehörenden Rettungs-Anstalten für Ertrunkene, in Ansehung ihrer kräftigen Unterstützung vom Staat und der Mitwirkung höherer Behörden: — die fortgesetzten Mit-

Digitized by Google

arbeiten bei der Allgemeinen Armen-Anstalt: — das Referat der Versorgungs-Anstalt: — die Verbesserung mehrerer Theile der Gassenpolicei: — die Vervollkommnung der Brandlöschungs-Anstalten, — der Strom- und Kanal-Fürsorge, — der Gefängnisse. — Diese, und andre minder wichtige Theile der vaterländischen Verfassung und des Policeiwesens, lagen in dem nächsten Umfang seines Wirkungskreises, und beschäftigten ihn, neben Justizsachen und Angelegenheiten des Innern, anhaltend mit Bearbeitungen von Anträgen, Uebersichten, Gesetzesentwürfen u. s. w., welche theils ausgeführt sind, theils als reichhaltige Repertorien praktischer Ideen, großer Ansichten und vollständiger Materialien, in dem Hamburgischen Staats-Archiv zu künftiger Erwägung niedergelegt wurden. — In die Leitung verschiedener öffentlichen Aemter, brachte er, während seiner Jahrverwaltung, mehr Festigkeit, unter andern, durch eingeführte

Digitized by Google

oder vollständiger verfaßte Protokolle, die dem Amts-Nachfolger die Erlangung der Kenntniß der innern Verwaltung, und die Geschäftsleitung so sehr erleichtern, und ihren zum Zweck führenden Betrieb befördern.

So, mit lebendiger Kraft, muthvollem Unternehmungsgeist, Ausdauer und Vollendungseifer seines mit hellem vielumfassenden Blick begabten männlichen Geistes, eingreifend in die Anordnung oder Vervollkommnung der bedeutendsten Hamburgischen Staats-Anstalten, zur Beförderung des Wohls, zur Sicherung des Lebens und Eigenthums aller Klassen seiner Mitbürger, wirkte dieser seltene Mann, in allen seinen privat- und öffentlichen Verhältnissen, vor und nach seinem Eintritt in die höchste vaterländische Staatswürde: — so benutzte er das flüchtige, für ihn mit zahllosen Stunden von Körperleiden gemischte Leben, zum Besten seiner Vaterstadt, — und als

Digitized by Google

Weltbürger, zum Besten des deutschen Vaterlandes; — nicht unempfindlich gegen den schönen Ruhm, zu den Edleren seines Volcks gezählt zu werden, und des Danks seiner Nation und der Nachwelt werth zu sein. —

Um seinen leidenden phisischen Zustand zu erleichtern, entschloß sich Günther im Frühling 1796 zu einer Erholungsreise durch Deutschland und die Schweiz. Er trat diese Reise mit seiner Gattin an, die aber bei der Rückkehr erkrankte, und in Marburg ihr Grab fand. Durch ihren unter sehr traurigen Umständen erfolgten Tod, ward für den unglücklichen Gatten, alle Freude an seinem verwaisten Leben vernichtet. —

Das nach Günthers Tode erschienene, auf dieser Reise geschriebene Tagebuch *)

---

*) Man sehe das folgende Verzeichniß von Günthers Schriften, am Schluß.

unterscheidet sich von der Masse ähnlicher Reisebeschreibungen, durch Geschmack und Scharfsinn der Beobachtungen, durch Klarheit und Neuheit der Ansichten, durch Kraft der Darstellung, durch Adel der Epfindungen, und durch Wärme des Vortrags.

Die gehoffte Wirkung, einer unter so furchtbaren Erschütterungen beendigten Reise, war nicht von langer Dauer. Im folgenden Jahr ward er von dem folternden Nervenübel periodisch wieder überwältigt; und dennoch ermannte sich seine Geisteskraft zu dem kühnen Entschluß, die dreijährige Verwaltung der Prätur zu übernehmen. Das gefürchtete mühevolle Geschäft ward indeß in den beiden ersten Jahren glücklich überstanden; im dritten Jahr aber, wo die Arbeiten dieser wichtigen Gerichtsstelle sich unendlich häufen, erschöpften sie seine hinsinkenden Kräfte gänzlich; so daß er im ersten Monat des Jahrs 1800, wenige Wochen vor dem verfassungsmäßigen Ende

derselben, sich genöthigt sah, sie niederzulegen. *)

Vergeblich blieb gleich darauf der wiederholte Versuch, durch eine Reise gestärkt sich noch einmal zu erheben. Er ging nach Sachsen, aber seine Ohnmacht, verbunden mit dem fast keinen Tag unterbrochenen Sturm- und Regen-Wetter des Sommers 1800, zwangen ihn, bald wieder zurück zu kehren, im tiefsten Gefühl des Kummers, nun sich der treuen Befolgung seines Grundsatzes, gemeinnützig-thätig zu sein bis an den Tod, nur mit öfterer und länger dauernden Unterbrechung, widmen zu können.

Der Vorhang dieses schönen edlen Lebens sank nun langsam nieder, und ich enthalte mich des traurigen Geschäfts, dieses bestän-

*) Schön, und mit rührender Resignation erklärt Günther sich selbst über diese beiden merkwürdigen Jahre und ihre Geschäfte, in seinem Tagebuch. S. die erste Anlage.

Digitized by Google

digen Kampfes mit der tödlichen Ermattung, dieses immerwährenden Fluthens des geistig noch mehr als phisisch grausamen Uebels, dieses steten unglücklichen Wechsels von Sein und Nichtsein, in den letzten vier Jahren, noch ferner zu erwähnen. — Der Sommeraufenthalt auf dem Lande und seine erheiternden Beschäftigungen mit schöner Gartenkunst und Literatur, kleine Ausflüge in die Nachbarschaft, und der liebevolle Umgang mit edlen Hausgenossen, hoben, in kurzen Zwischenräumen, noch sein Vermögen zur Arbeit in öffentlichen Angelegenheiten, zum Besuch der Deliberationen des Senats, und zu schriftstellerischen Beschäftigungen. Unter diesen nenne ich, und mit lebhafter Anerkennung ihres Werthes, den vortrefflichen Entwurf zu einer neuen Feuerkassen-Ordnung und Rettungs-Anstalt von beweglichen Gütern bei Feuersbrünsten, den er, besonders gedruckt, Sach- und Ortkundigen Freunden und Mitbürgern, mit der Einladung übergab, ihn

durch ihre Erfahrungen und Zusätze zu vervollkommnen; und endlich, das mit gewandter Künstlerhand in zarten Zügen und glühendem Kolorit entworfne Gesammtgemälde Hamburgischer Männer des Achtzehnten Jahrhunderts, aufgestellt im fünften Band des Hanseatischen Magazins.

Sie waren, der, dem Wohl des Vaterlandes, und den Manen seiner großen und guten Männer geheiligte Schwanengesang, dieses grossen und guten Mannes.

Günther starb den 20. August 1805, nach vollendetem funfzigsten Jahr seines Lebens.

Sein vieljähriger Freund und Arzt, Herr Doktor Lappenberg, hat mir das folgende Resultat von Beobachtungen über den leidenden Zustand seiner Gesundheit und über die Ursache seines langsamen Hinsterbens, mitgetheilt.

Digitized by Google

„Bei der Leichenöffnung, fand sich kein „bestimmter organischer Fehler, den man als „hinlängliche Ursache seines Todes hätte „angeben können. Zwar war der Magen „ungewöhnlich schlaff, und die Magenhäute „waren sehr dünne und mürbe; dieses aber war „mehr Folge seiner Diät, als Ursache seiner „Krankheit. Er wollte oft durch Fasten „oder doch wenigstens durch Verminderung „des zur Ernährung nöthigen Maßes von „Speisen *) seinem schwachen Magen zu „Hülfe kommen, und that gerade das Gegen„theil: denn sein scharfer Magensaft wirkte, „bei dem Mangel von Speisen, nachtheilig „auf den Magen selbst. Auch glaubte er sich

*) In den lezten Jahren seiner traurigen Krankheit, veranlaßte wahrscheinlich, nur die Unmöglichkeit, irgend ein Nahrungsmittel mit Erfolg zu genießen, weil der Magen das eben Genoßne krampfhaft wieder von sich stieß, diese periodische Enthaltung von Speisen.

M.

Digitized by Google

„manchmal durch starke Weine zu helfen,
„wodurch denn der Magensaft nur noch
„schärfer und verdorbener ward. — Der
„erste Grund zu seiner letzten Krankheit,
„ward schon in seiner frühesten Jugend
„gelegt. Seine Verdauungswerkzeuge, wur-
„den durch häufige und starke Purgiermittel,
„die dem damaligen häuslichen Vorurtheil
„nach, als Hausmittel zu bestimmten Zeiten
„oft ohne Verordnung des Arztes genommen
„werden mußten, bloß weil der Kalender es
„wollte, sehr geschwächt. Ein zweiter Fehler
„seiner phisischen Erziehung, war eine zu
„warme Kleidung in früher Jugend, und
„Verzärtelung gegen alle nur etwas kalte
„und feuchte Luft, in einem Klima, wo
„kalte und feuchte Luft herrschend ist. Hier-
„aus entstand denn natürlich ein hoher Grad
„von Reizbarkeit der Nerven, welcher, in
„Verbindung mit seinen geschwächten Ver-
„dauungsorganen, die Grundlage und die
„formelle Ursache aller folgenden körperlichen

Digitized by Google

„Leiden wurde. Sein großer Arbeitsfleiß, „bei sitzender Lebensart und Anstrengung „des Geistes, der von seinem Durst nach „Wissen, von seiner Ausbildung zum Gelehr„ten, von seinem leidenschaftlichen Hang zu „gemeinnütziger Thätigkeit unzertrennlich war, „trug nicht wenig dazu bei, diese Krankheits„anlagen zu einer immerwährenden Krank„heit auszubilden. Günthers ganzes Leben „war auf diese Weise, ein allmähliges Ster„ben, und es war daher sehr natürlich, daß „er so früh an gänzlicher Entkräftung, durch „Nervenschwäche und Mangel an Ernäh„rung, sterben mußte.“

„Günther,“ — setzt dieser philosophische Beobachter sehr richtig hinzu — „wäre „mit gesundem Körper nicht das für die „Welt geworden, was er ward. Seine „Kränklichkeit war nicht bloß Folge seines „Fleißes, sondern ward auch Ursache seiner „Geistesausbildung. Die krankhafte Reiz„barkeit seines Nervensistems, trug gewiß

„mit zur frühen Entwickelung seines Genies „bei; wie wir dies täglich an Kindern „wahrnehmen, deren Nerven durch Wurmreiz „anhaltend gereizt und exaltirt werden.“ —

So weit, sein Arzt. — Ein anderer von Günthers Freunden nur zu schmerzhaft bemerkter diätetischer Fehler, von welchem aber, sie und sein Arzt ihn vergeblich zurück zu halten suchten, war, daß er in den letzten Jahren, die Nacht fast ganz zum Tag machte. Diese sonderbare und unglückliche Gewohnheit ging aus seiner Nervenschwäche hervor, bei der er sich Abends am gespanntesten, und geschickt zur Arbeit fühlte, oder sich durch Gespräch und Lektüre erheiterte. Aber diese Wirkung eigentlicher Schwäche, war natürlich die Ursache noch größerer Abspannung für den folgenden Tag. Oft geschah es, daß seine Hausgenossen, die diesen ihm scheinbar wohlthätigen Genuß der von der Natur zur Ruhe bestimmten Stunden mit ihm theilten, ihn heiter und stark wie einen Gesunden, verließen,

um sich zur Ruhe zu legen wenn die Morgensonne schon in die Fenster seines Zimmers schien, — und ihn dann nach einigen Stunden unruhigen Schlafs, tödlich ermattet wieder fanden.

Schon 1796, nach Beendigung seiner Schweizerreise, hatte Günther sein Testament aufgesetzt, und es zwei Monate vor seinem Tode durch bedeutende Zusätze erweitert. Dieser letzte Wille enthält viele wohlwollende und liberale Verfügungen, besonders zum Besten seiner beiden seit neun Jahren bei ihm wohnenden Nichten, denen er Vaterstelle vertrat und Vaterliebe gab. Ihnen hinterlies er einen großen Theil seines Vermögens — „zum „Dank — sagt er im Testament selbst —, „für ihre mir bewiesene Liebe, Anhänglichkeit, „Fürsorge und mühevolle Verpflegung, und „zur herzlichen Erinnerung meiner Liebe, „meines Danks, und meines Segens.“ —

Digitized by Google

Der Armenanstalt vermachte er, als Beitrag zu einer zur Verhütung der Verarmung bestimmten Ersparungs- Versorgungs- und Vorschußkasse, eine Summe von mehr als Funfzehntausend Mark Banko. Zur Erinnerung an Jugendfreundschaften, zum Dank für empfangene Freundschaftsdienste, zur Erkenntlichkeit für bewiesene Treue, widmete er mehrern Freunden, Verwandten, und seinem Gesinde, viele Legate, als Geschenke und Unterstützungen.

Seinen literarischen Nachlaß betreffend, verordnete er folgendes:

1) seine gesammte Sammlung von Büchern, Kupferwerken, Landkarten und uneingebundnen Kupferstichen, sollten der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe — „der ich" sagt er, „ganz vorzüglich meine erste bürgerliche Bil„dung und mannigfaltige Veranlassung zu „gemeinnütziger Thätigkeit und in dieser den „edelsten Theil meines Lebensgenusses ver-

Digitized by Google

„danke, zum bleibenden Denkmal meiner „Dankbarkeit und zum gemeinnützigen Ge„brauch" — anheim fallen. Bloß das seiner jüngsten Nichte hinterlaßne zarte und schöne Vermächtniß der trefflichen Dichtersammlung, und einige Werke der zeichnenden Künste, die er ihr und ihrer Schwester bestimmte, waren davon ausgenommen.

2) Alle diejenigen Handschriften, welche wissenschaftliche oder gemeinnützige Gegenstände betreffen, überließ er der Disposition seines Freundes — des Verfassers dieses Lebensgemäldes des Unvergeßlichen — „um dasjenige was dieser unter denselben, nach strenger Prüfung, zur öffentlichen Erscheinung geeignet finden würde, durch den Druck bekannt zu machen, das übrige aber, nach seinem Ermessen zu vernichten, oder auch in dem Archiv der patriotischen Gesellschaft niederzulegen, und den etwanigen Betrag der durch den Druck bekannt gemachten Aufsätze, zu irgend einem von ihm in Verschlag zu brin-

Digitized by Google

genden und von der Gesellschaft zu authorisirenden gemeinnützigen Gebrauch, zu verwenden." *) — —

Das Geschenk der treflichen Büchersammlung unsers Günthers an die Hamburgische Gesellschaft, hat, außer dem in der Sache selbst liegenden, vielseitig wesentlichen Nutzen, noch einen indirekten von dem Geber selbst gewis nicht geahneten, und für das Ganze der Gesellschaft und ihren Wirkungskreis sehr glücklichen Erfolg gehabt; nehmlich die Veränderung und Erweiterung ihres Lokals. Bis dahin hatte sie ein enges, keinem

*) Dieser letzten Verfügung meines verewigten Freundes habe ich itzt dadurch Genüge geleistet, daß ich bei der Gesellschaft darauf antrug und es bewirkte, daß dieser Betrag des Honorars, zu der schon vor mehreren Jahren von mir in Vorschlag gebrachten, aber durch mannigfache Hindernisse aufgehaltenen und erst in diesem Jahr zu Stande kommenden Errichtung einer Schwimmschule, als Beitrag verwendet wird.

Digitized by Google

ihrer innern und äußern Verhältnissen angemeßnes Haus nur zur Miethe bewohnt, worin sie in der Vermehrung ihrer Bücher- und andern Sammlungen äußerst beschränkt, und selbst genöthigt war, einen Theil derselben anderswo zu bewahren. Zur Annahme des Günther'schen, aus mehr als achttausend Büchern, in den Fächern der Staatswissenschaften, der Geschichte, Länderkunde und der Künste, bestehenden Vermächtnisses, wodurch die Bibliothek zu mehr als 14000 Büchern anwuchs, war daher der Besitz eines geräumigern Lokals, für sie unerläßlich. Durch die Unterstützung ihrer liberalen Mitbürger, vereint mit der Thätigkeit einiger Deputirten, erhielt sie diesen Besitz, durch den Ankauf eines günstig gelegenen, allen ihren Verhältnissen, dem innern Raum und den getroffenen Einrichtungen nach, angemeßnes Haus, das nun alle ihre Wünsche und Bedürfnisse befriedigt. — Von diesem Zeitpunkt, hebt für sie eine neue Epoke der gemeinnützigen

Thätigkeit und der Erweiterung ihres Wirkungskreises an: zugleich ward dadurch, selbst bei der jetzigen Umwandlung vormals glücklicher Zeiten, Hamburgs, ihre Existenz befestigt und auf immer gesichert.

In Ansehung des zweiten Punkts obiger Disposition, über Günthers handschriftlichen Nachlaß, hat sein Freund, dem er ihn anvertraute, mit dem Gefühl der ihm dadurch auferlegten Pflicht unpartheiischer Freundschaft, diese Handschriften geprüft, sie gesondert, davon das bereits erwähnte Tagebuch der Schweizerreise vom Jahr 1796, herausgegeben, einige in die Verhandlungen der patriotischen Gesellschaft eingreifende Aufsätze in den seitdem erschienenen siebenten Band ihrer Schriftensammlung eingerückt, und die übrigen, in dem Archiv der Gesellschaft vor der Hand niedergelegt. — Der größere Theil der noch ungedruckten Handschriften besteht, ausser mehrern Jugendarbeiten, von Günther selbst von der öffentlichen Bekanntmachung

Digitized by Google

ausgeschlossen, aus Amts- und Departements-Schriften, die er als Mitglied des Senats entwarf, und die entweder ganz örtlich oder aus andern Ursachen zur öffentlichen Bekanntmachung nicht ganz geeignet gefunden sind. Zu diesen letztern, gehören seine mehrmals erwähnten sehr verdienstlichen Vorarbeiten zu einer neuen Medicinal-Ordnung für Hamburg, zu deren Herausgabe ich verschiedenemal von achtungswürdigen Gelehrten und Geschäftsmännern in Briefen aufgefordert worden bin. Ich selbst habe die Publikation dieses trefflichen Werks, und noch verschiedener anderer Aufsätze meines verewigten Freundes gewünscht: indeß erhoben sich mir dagegen so manche unverwerfliche Bedenklichkeiten, besonders in Ansehung der fast ganz und allein in Beziehung auf unsere innern Verhältnisse und Verfassung behandelten und von Günther als Archiv-Akten bearbeiteten Gegenstände, daß sie meinen lebhaften Wunsch für deren unbeschränkte Herausgabe herabstim-

men mußten. Vielleicht kann künftig, wenigstens der auch für das Ausland interessante Theil, besonders des erstern Werks, noch zur öffentlichen Erscheinung gefördert werden.

Mit edlerer Offenheit, höherm Wahrheitssinn, und in so kraftvoller Kürze, hat vielleicht nie ein Staatsbeamter und ein Schriftsteller, seinen Karakter in dieser zwiefachen Hinsicht selbst geschildert, und die innern Beweggründe seiner gemeinnützigen und literarischen Thätigkeit bekannt, als es Günther in der seinen drei vertrautern Freunden, Herrn Bürgermeister Amsinck, Herrn Senator Hudtwalcker, und dem Verfasser dieser Biographie, hinterlaßnen Erklärung über seinen handschriftlichen Nachlaß gethan hat. Es ist die Geisterstimme eines für alles Große und Gute leidenschaftlich gestimmten Hingeschiedenen, und als solche werth, in

einem weitern Kreis gehört, und, bei oft sehr leichtsinnig unternommener Herausgabe von Schriften nach dem Tode ihrer Verfasser, beherzigt zu werden. Hier ist sie:

„Aller Verdacht schriftstellerischer Eitelkeit „erlischt mit dem Tode. Auf dem Punkt, „wo ich itzt stehe, für den Augenblick wo „dies gelesen wird, kann ich frei hierüber „reden, und wahr.

„Gemeinnützigkeit in möglichst „weitem Umfang, war der Haupt-Grund-„satz, und die Haupt-Leidenschaft mei-„nes Lebens. Ich lebte diesem Grundsatz, „um nicht vergeblich hier existirt zu haben; „lebte dieser Leidenschaft, weil das Stre-„ben nach diesem Zweck, das Gelingen „dieses Strebens, und die Zufriedenheit „guter und weiser Menschen mit „diesem Streben und mit diesem Gelingen, „mir höhere Freude machte, als alles „andere in der Welt. Es ist nicht wahr, „daß der Mensch bloß aus Grundsatz

„gut handle; wenigstens habe ich das nicht „gekonnt. Aber ich habe auch immer geglaubt, „daß der Mensch das nicht sollte in dieser „Welt, und daß darum der Himmel ihm „Leidenschaften gab, wie dem Thier „Instinkt. Diese beiden Motive leiten „mich denn auch bei den Wünschen und „Planen die der Gegenstand dieses Blatts „sind; über ihre Anwendung überlasse ich die „Entscheidung, lediglich dem Urtheil meiner „benannten drei Freunde. Glauben sie, daß „durch Sammlung meiner Schriften, durch „Bekanntmachung mehrerer meiner hand„schriftlichen Aufsätze, das Gute was ich „dadurch bezweckte, vermehrt, seine Wirkung „und seine Dauer erweitert werden könne, „so entscheidet mein Grundsatz für den „Wunsch dieser Sammlung und dieser Be„kanntmachung. Glauben sie, daß das Anden„ken ihres Freundes unter guten und weisen „Menschen dadurch erhalten und verbreitet „werden könne, so entscheidet meine Leiden-

„schaft für eben diesen Wunsch. Aber eben „diese beiden Bedingungen bestimmen „denn auch die Pflichten meiner Freunde in „Absicht der strengsten Grenzscheidung hier„über. Ich habe mir als erste Pflicht heilig „sein lassen, nie irgend eine Periode ins „Publikum zu bringen, von der ichs für „möglich hielt, daß sie sittlichen oder bürger„lichen Nachtheil wirken könnte. Dieser „Grundsatz muß auch meinen Freunden heilig „sein u. s. w.

Der weitre Inhalt dieser Instruktion des Verewigten für seine Freunde, enthält die nur für sie geschriebenen individuellen Ansichten, und zugleich die Grenzbezeichnung einer vielleicht erfolgenden Herausgabe einzelner Manuskripte, die mit großer Bestimmtheit gegeben, die Wahl solcher Handschrieben bisher geleitet hat und künftig leiten wird.

Digitized by Google

Die, eine so große und wirksame Thätigkeit unterstützende und von ihr unzertrennliche Kunst, weiser Eintheilung der Zeit, und der Benutzung jedes flüchtigen Augenblicks, war, verbunden mit der pünktlichsten Ordnung in Geschäften, eine der schönsten Lichtseiten des öffentlichen und des privat Karakters unsers Verewigten. Wie hätte Günther, bei seinen schwankenden phisischen Kräften, ohne diese Eigenschaften das unternehmen und vollbringen können, was er in einer so kurzen Lebensspanne unternahm und vollbrachte! Diese strenge Ordnungsregel beobachtete er überall in seinen Geschäften. Da blieb nichts, was noch heute irgend geschehen konnte, bis morgen liegen; da hatte jedes wiederkehrende Geschäft seine bestimmte Zeit worin es vorgenommen ward, jedes Papier, jedes nach den Materien in Mappen geordnete Konvolut, im Arbeitszimmer und auf dem Arbeitstisch seinen angewiesenen Platz. Es war ihm Grundsatz, eine Menge kleiner

minder bedeutender Geschäfte und Besorgungen des Alltagslebens, unvollendet nicht um sich her häufen zu lassen, sondern diese, sobald es nur geschehen konnte, hinweg zu schaffen, damit ihn nichts hinderte, den freien Blick unverwandt auf die vor ihm liegenden größern Angelegenheiten zu richten, und sich in diese ganz hinein zu versetzen. Beschäftigte ihn ein Plan, war er in einer bedeutenden Ausarbeitung begriffen, dann gönnte er sich kaum stundenlange Rast, bis sie vollendet war: erst dann wenn die Sache mit allen ihren Umgebungen klar vor ihm lag, dachte er an einige Erholung, und höchst peinlich war es ihm, wenn der Gang seines Geistes durch irgend einen Zufall, oder durch überlästigen Besuch unterbrochen ward.

Bei vieler Leichtigkeit im Arbeiten, bei der Gegenwart und Schärfe des Geistes, womit er jeden Gegenstand ins Auge faßte, bei dem lichtvollen schnellen Ueberblick des Ganzen und der einzelnen Theile der Sache

Digitized by Google

bei dem beredten mündlichen und dem gefeilten schriftlichen Vortrag, war der Eifer, jede Materie in ihrer Entwicklung zu erschöpfen, keine Seite der Sache unbemerkt, keinen Gesichtspunkt unaufgestellt, keinen vorausgesehenen Einwurf unbegegnet zu lassen, und allumsichtig so seinen Plan zu bearbeiten, bis er den Stempel der vollendeten Vollständigkeit darauf setzen konnte, ein hervorleuchtender Hauptzug seines geschäftlichen und schriftstellerischen Karakters. — Sollte es denn dieser hohe und rastlose ihn bei allen seinen Arbeiten beseelende und leitende Vollendungseifer gewesen sein, der das volle Gelingen manches von ihm entworfnen Plans beeinträchtigt oder seiner Ausführbarkeit entgegen gewirkt hätte? — Ihr Edleren im In- und Auslande! die Ihr das Andenken dieses seltnen Mannes werth achtet, seine Gemeinnützigkeit würdigtet, und es bedauert, daß manche seiner großen und gehaltreichen Entwürfe unausgeführt geblieben und viel-

Digitized by Google

leicht schon halb vergessen sind, entscheidet Ihr! Darf zu einer Zeit, wo oberflächliches Wissen und Handeln, leichtsinnige Geschäftsleitung, übereilte Ausführung unreifer, unhaltbarer Plane, Stillstehen, oder gar Rückschritt auf halbem Weg der Vollbringung von Entwürfen, in Staatsverwaltungen nur zu oft die Stelle der Gründlichkeit, der Besonnenheit, der Ausdauer bis zum Ziel, vertritt — darf, frage ich, in einem so gehaltlosen Zeitalter unsrer Generation, einem Günther jener hervortretende Zug zum Vorwurf gemacht werden, — wenn der Erfolg seiner Arbeiten, ihrem innern Werth und seinen reinen Absichten nicht immer entsprach? — wenn dagegen vielleicht, Lokalumstände und individuelle Verhältnisse, wenn Eigenheit und Unvollkommenheit unserer sonst vortrefflichen Verfassung, wenn endlich Zeitgeist und Bestürmung von aussen, die ein neues und ungewöhnliches Interesse, Abwendung öffentlicher Gefahren u. s. w. und mit diesen, An-

Digitized by Google

häufung von Geschäften der höchsten Staatsbehörde herbeiführten; und wenn dies alles, der Ausführung seiner dem bürgerlichen Gemeinwohl gewidmeten Plane, manchmal in den Weg trat, oder ihr Gelingen verminderte? ——

Günther liebte schriftliche Mittheilungen, und zog sie aus Neigung, oder weil die Ordnung des Tages seiner häuslichen Arbeiten, und sein phisischer Zustand, ihm das Hingehen zu seinen Geschäftsfreunden selten gestattete, den mündlichen vor. Daher die Masse der, genau nach Alphabet und Materien geordnet, vorgefundnen innern Korrespondenz. *) Aber auch mit auswärtigen berühmten Männern und ausgezeichneten Gelehrten, die, ihm gleich gestimmt, zu

*) So z. B. betrug, nach dem mir von den Testaments-Vollstreckern nach seinem Tode zurückgelieferten Konvolut meiner, hauptsächlich zwischen 1792 und 1800 mit Günther gewechselten Briefe und Billette, diese Zahl gegenseitig zusammen an Vierhundert.

Digitized by Google

gemeinnützigen Zwecken wirkten, stand er in mehr oder minder fortgesetztem Briefwechsel. Unter dieser letztern bedeutenden Briefezahl finde ich viele Namen edler Deutschen, als: Becker, Beckmann, Bibra, Brandes, Carmer, Dalberg, Eschenburg, Feddersen, Faust, Heyne, Hufeland, Leisewitz, Norrmann, Rochow, Salzmann, Scherff, Schlichtegroll, Schütze, Wagemann, Walther u.a. — Auch mit verschiedenen akademischen Freunden korrespondirte er fleißig; unter andern mit dem Baiernschen Stadt-Commissär und Policeidirektor Wagenseil in Kempten, der bald nach Günthers Tode, einen, meistens nur aus seinem Briefwechsel aufgefaßten, allgemeinen Umriß seines Lebens herausgab. *)

*) Unter dem Titel: „Zum Andenken Johann Arnold Günther, weiland Senators der Reichsstadt Hamburg. Vom C. J. Wagenseil, Churpfalzbayer'scher Stadt-Commissair und Polizeidirektor zu Kempten." Kempten 1806. 3 Bog 8.

Digitized by Google

Noch einen Blick auf Günthers persönlichen Karakter, in das Innre seines Lebens, und auf seine Erholungen. Edel und achtungswürdig erscheint er uns auch hier.

Eben so sehr aus Abneigung, als weil seine leichterschütterte Gesundheit es heischte, entfernte er sich von jeher von allen rauschenden Vergnügungen der Welt, und zog ihnen die wohlthätigern Freuden im Schos der Seinigen vor. Auch vermied er, so viel es Verhältnisse nur irgend gestatteten, große Gesellschaftscirkel, und mußte bei zunehmendem krankhaften Zustand allem geselligen Umgang entsagen. Für den in vieler Hinsicht leicht zu entbehrenden, den Geist nur selten befriedigenden Genuß großer Gesellschaften, fand er in dem stillen Innern seines Hauses Entschädigung genug, in seiner auch in den Fächern der schönen Literatur und der Künste reichhaltigen Bibliothek, in dem nur selten unterbrochnen Sommeraufenthalt auf

seinem herrlichen Landsitz, und in dem beständigen Umgang mit seinen edlen Hausgenossinnen. Nach dem Tode seiner Gattin, ersetzte ihm nemlich die Gesellschaft von zwei mit ihrer Mutter in sein Haus aufgenommenen Nichten — derer er in seinem letzten Willen mit so viel Liebe und Dank erwähnt — diesen herben Verlust. Noch fast Kinder, fanden sie in ihm ihren väterlichen Fürsorger, ihren Rathgeber, ihren Lehrer, und vergalten ihm seine Liebe, durch herzliche Anhänglichkeit, zarten von ihm gebildeten und mit ihm getheilten Sinn für schöne Literatur und Kunst, innige Mitfreude an Naturgenuß, und, in den letzten traurigen Jahren, durch treue Verpflegung des langsam dahinsterbenden väterlichen Mannes. Seine Mußestunden, brachte er mit ihnen in Lektüre und Betrachtung von Werken der Kunst hin.

Eine Gabe die nicht allen Geschäftsmännern eigen ist, besaß er in einem seltnen

Digitized by Google

Grade: sich nach beendigtem geschäftsvollen Tagewerk, schnell von dem Gegenstand der Arbeit loszureißen, nicht davon zu reden, sondern sich jenen wohlthätigen Zerstreuungen mit seinen Freundinnen ganz hinzugeben, oder in lehrreicher Unterhaltung die Fülle seiner Ideen, wie er immer that, schön und klar auszusprechen.

Bei allem was Günther war, und bei seinen vielen ernsten und wichtigen Geschäften, verlies ihn nie ein gewisser kindlicher Sinn, der sich leicht erheiterte, den auch das Unbedeutendste ihn angenehm Ueberraschende herzlich erfreute, der mit unbefangner Güte keiner persönlichen Kränkung lange gedachte, dem nicht vorsetzlichen Beleidiger gern vergab, seine eigne lebhafte Aufwallung schnell bereuete, und unwillkührlich veranlaßte Kränkungen wieder gut zu machen suchte. —

Diese und ähnliche, nur edleren Naturen eignen Züge, adelten Günthers Karakter als Mensch. — Seinen Freunden war er

ein treuer Freund; wenn es die Beförderung eines öffentlichen oder privat Unternehmens galt, zur Ehre, zum Nutzen, zur Verschönerung seiner Vaterstadt, zur Unterstützung Nothleidender, oder wenn persönliche Dienstleistungen zu vergelten waren, fand man in ihm einen wohlwollenden, liberalen Geber. —

Schon mehrere Jahre, besonders aber in den lezten leidenvollsten, ward ein Gedanke, geweckt durch das Gefühl seiner Kraftabnahme, bei ihm herrschend, stand wie ein düstres Trauerbild vor seiner Seele: — der, ein edles großes Gemüth tief demüthigende Gedanke, sich überlebt zu haben. *) Als er einst, bei der Vorlesung von Tiedge's erhabenen Lehrgedicht, Urania, an die Stelle kam:

Frage dich, ob du den Mann noch kennst,
der vom Glanze seiner Geistesgaben
weggesunken, nun im Dunkel lebt?
Eh' der Rasen uns begräbt,
hat uns schon die Zeit begraben.

*) Man lese die Klagen hierüber, in den Fragmenten seines Tagebuchs, diesen vertrauten Selbstbekenntnissen seines innigsten Gemüths.

Digitized by Google

vermogte er nicht weiter zu lesen, und legte mit in sich gekehrter Rührung das Buch weg. — Und doch war nur seine Thatkraft so gesunken, sein Geist war es wahrlich nicht. Licht und rein stand jede Idee, jedes Bild vor seinem immer ungeschwächt bleibenden Blick; kräftig und beredt war jedes Wort in nur irgend bedeutendem Gespräch; groß und gemeinnützig, bis zum letzten Hauch jeder Gedanke, jeder Wunsch für das Wohl seiner Vaterstadt, der er gelebt und der er sich geopfert hatte. Aber sein hingesunkenes Selbstvertraun verschwieg es dem Sterbenden, daß einst mit seinem theuren Andenken sein Name werde emporgetragen werden, zu der Höhe eines Freundes, eines Wohlthäters des Vaterlandes! — — —

Wie sein Geist sich auch die letzten dunkeln Tage vor dem Abschied aus dieser Welt, zu erheitern wußte, und mit welcher stillen Ergebung er die entscheidende Stunde sich nahen sah, davon zeugen folgende ruh-

Digitized by Google

rende Zeilen, die er mir bei Ueberſendung einiger von ihm einſt bearbeiteter älterer Papiere der patriotiſchen Geſellſchaft, wenig Wochen vor ſeinem Tode ſchrieb:

„Ich ſondre und ordne meine Bücher „und Papiere; aber freilich, ohne die Hülfe „meiner beiden, ganz in meinen Samm„lungen einheimiſchen Nichten, die mir „das ſind, was einſt dem guten Gleim „ſeine Gleminden waren, wäre ich nicht „dazu im Stande. Und da fand ich denn „zu meiner Freude, und zu Ihrer Befrie„digung, noch dieſe Exemplare der Ge„ſchichte und Einrichtung der Rettungs„anſtalt. Disponiren Sie ganz darüber: „ſie werden hoffentlich hinreichen, bis ich „todt bin, oder bis ich, was ich wenig „mehr glaube, und worüber wärmere „Tage als die jetzigen ſind die letzte Ent„ſcheidung geben können, die Feder wieder „für größre Arbeiten in die Hand neh„men kann und darf.

„Meine Körperkräfte sind äußerst
„schwach. Mein Geist ist gottlob frei und
„heiter, und im ungehemmten Genuß von
„Literatur, Kunst, und botanischer Blu-
„menpflege — worin mein itziges liebes
„Lokal mir die schönste, selbst dem ganz
„Kranken genießbare Ausübung verschafft —
„schwelge ich, als ob ich hundert Jahre
„zu leben hätte, und erwarte den Aus-
„gang, wenn es so bleibt, mit der schlich-
„testen Resignation.

„Leider kann ich nur zwischen 2 und
„3 Uhr Besuche annehmen, und auch die
„greifen mich schwer an, wenn sie mehrere
„Tage auf einander folgen. Aber kann
„Ihnen diese Stunde passen, lieber Freund,
„so sähe ich Sie gern noch einmal in
„dieser Welt, und Ihr Besuch würde
„mir Freude sein. — — Ewig der
„Ihrige. — —

1805. Jul. 6.

Günther.

Ich ging zu ihm — fand seinen Geist „frei und heiter", den Ausdruck seiner Ideen, über verschiedene Gegenstände unsrer ihm bis in den Tod werthen Gesellschaft, klar und gehaltvoll, — aber seine phisische Kraft erschöpft, seine Gestalt ein Bild des Sterbens. — Mit gepreßtem Herzen, und dem letzten Druck seiner zitternden Hand, sagte ich ihm das irdische Lebewohl. — —

Von seinem zwölf Jahre vor ihm verstorbenen Vater, hatte er vor der Stadt ein Stück versumpftes und wildverwachsnes Land, mit darauf stehenden, dem Einsturz nahen Gebäuden geerbt. — Nie ist aus einer solchen Wüste, in einem so kurzen Zeitraum eine reitzendere Schöpfung hervorgegangen. Unterstützt von dem vor einigen Jahren auf seiner zweiten Reise nach Italien in Pisa gestorbenen Hamburgischen Architekt Arens, einem Mann von seltnem, unter dem italienischen Himmel gereiften Talent und Geschmack,

Digitized by Google

entstieg dieser traurigen Einöde, unter Günthers sorgsam bis ins Einzelne gehenden und durch die Triebkraft des Bodens begünstigten Leitung, ein kleines Arkadien, in üppiger Vegetationsfülle. Um so sinnreicher und geschmackvoller zeigte sich darin die Kunst der Anlage, da die Grundfläche des, durch Ankauf zwar etwas vergrößerten Landes, immer nur sehr mäßig, und doch jede Ueberladung, womit der Ungeschmack sich bei ähnlichen Anlagen auf beschränkten Räumen nur zu oft vergreift, durchaus vermieden war. Allenthalben erschienen malerische Ansichten und der Natur selbst entwandte Bildungen von Landschaftsgemälden: schattigte Baumgruppen, lächelnde Wiesen, Getraidestücke, Viehtriften, düstere Buschlabirinthe mit Wasserspiegeln und auf ihrer stillen Fluth ein Nachen oder ein Paar gauckelnde Schwäne; dort einige der Ruhe und der Freundschaft geweihete Hütten, Hallen und Sitze: überall fanden sich wechselnde Standpunkte, wo der Landschafter,

Partien zu seinen Naturgemälden hingezaubert fand, und entlehnen konnte. Am Eingang zu diesem kleinen Park, erhob sich ein bequem eingerichtetes und mit Geschmack verziertes Landhaus, durch eine gewählte Sammlung von Dichter- und Kunst-Werken verschönert. Die Ueberschrift des Garten-Portals: — „Laborum dulce lenimen," — und die andre, über einer Halle: „Otio," — bezeichneten ihre Bestimmung, ein Wohnsitz der Musen zu sein, eine Freistatt gegen abspannende Stadt-Geschäfte, ein Ruheplatz nach beendigter Thätigkeit eines dem Vaterland gewidmeten Lebens. — Von diesen reitzenden Anlagen ist jetzt kaum noch der Schatten übrig. Der Besitzer, in dessen Hände das Grundstück nach Günthers Tod durch Veräußerung kam, hat nicht verstanden, sie in ihres Schöpfers Sinn und Geist zu pflegen und zu erhalten. —

In einer der schönsten Stadtgegenden kaufte Günther wenig Jahre vor seinem

Tod ein geräumiges Wohnhaus mit anstoßendem Garten. Auch hier hatte er Spielraum für seinen Geschmack in der Bau- und Verzierungskunst, womit er das Haus nach Arens Rissen ausbauen, und im großen Stil dekoriren ließ. In den beiden letzten Lebensjahren, fand er dabei eine wohlthätig zerstreuende Beschäftigung. Aber eine traurige Vorempfindung von dem sich auch seiner geliebten Vaterstadt nahenden Schicksal, mit fortgerissen zu werden im Strudel der verhängnißvollen Zeit, unterbrach und störte oft die Freude dieser Lieblingsbeschäftigung, und besonders die der Einrichtung seines schönen Tuskulanums. „Kriegsgeräusch — äußerte er dann wehmüthig gegen seine Vertrauten — „werde diesen stillen Frieden stöhren, und jener Sitz der Ruhe und Abgeschiedenheit von der Welt, einst von bewafneten Fremdlingen bewohnt werden." — Vielfach erfüllt ward sie, diese bange Ahnung des edlen Patrioten! — In Günthers Garten war das

Bivouak der ersten Französischen Truppen in Hamburgs Gebiet. Der Husaren-Obrist Ameil lagerte sich dort, bald nach der Katastrophe von Lübeck, mit seiner Streifpartei. — Günthers Wohnhaus in der Stadt, ward vom Anfang der Besetzung Hamburgs an, von vier Französischen Marschällen, die im Kommando einander folgten, als Hauptquartier bewohnt. — —

Drei Monate vor dem Hinscheiden bezog der Todkranke sein neues Stadthaus, das, wie das letzte Blatt seines Erinnerungsbuchs der für ihn denkwürdigen Tage, sagt, „sein „Alles, das schönste Asyl seines Lebensherbstes, hätte sein können, itzt aber ihm nichts „war, als sein letztes bald geräumtes „Spital.“

Dem Andenken ihres hochverehrten Freundes und Wohlthäters, hat die Hamburgische

Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, in ihrem Schoos ein einfaches, doch beredtes, Denkmal gewidmet. — An einer Wandtafel ihres Versammlungssaals, hebt, neben den Gemälden, der Reimarus und Büsch, Günthers Profilbildniß, mit den umgebenden Dekorationen aus Silber getrieben, sich vom dunkel gehaltnen Grund hervor. Ein Eichenzweig schwebt über seiner Scheitel. Darunter steht auf einer Silberplatte:

DEM

BEFÖRDERER DES BÜRGERWOHLS

JOHANN ARNOLD GÜNTHER

GEBOREN 1755. — GESTORBEN 1805.

Digitized by Google

Mit diesem Lebensgemälde, habe ich gewünscht, Günthers Freunden auch ein gleichendes Bild von ihm zu liefern. Nie aber hat er sich malen, oder zeichnen lassen. Das vorangesetzte, stellt zugleich das Mitteloval der eben benannten Gedächtniß-Tafel in dem Versammlungs-Saal der patriotischen Gesellschaft dar, ist nach einem von Abramson im Jahr 1799 in Wachs bossirten Profil, von Hardorff gezeichnet, und war, wenigstens im Original, in den Hauptzügen ähnlich.

Digitized by Google

Anlagen.

1.

Blätter aus Günthers Tagebuch.

2.

Einige Gedichte von Günther.

3.

Verzeichniß der von Günther verfaßten und herausgegebenen Schriften.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erste Anlage.

Blätter aus Günthers Tagebuch.

Nicht täglich, sondern an den ihm besonders merkwürdigen Tagen, und meistens nur am Jahresschluß, schrieb Günther eine, sich selbst, über sich selbst gegebene Rechenschaft nieder. —

Ich habe daraus fragmentarisch die folgenden Blätter gezogen: ein kräftig bestätigender Beitrag zur Auszeichnung einzelner Theile dieses Lebensgemäldes; ein reiner Spiegel seines edlen, humanen, und in der Fügung der höhern Hand ergebenen Gemüths; ein Zeuge seiner männlichen Entschlossenheit, Gutes bis an den Tod zu wirken, seiner Freudigkeit an dem Gelingen dessen, was er mit redlichem Eifer für das Gemeinwohl seiner Vaterstadt unternahm, und seiner sich über den Druck der härtesten Körperleiden erhebenden Geisteskraft.

Digitized by Google

1.

1789. 31. December.

„So endigt denn auch dieses unter tiefem Krankengefühl angefangene und durchlebte, aber Gottlob nicht unthätige, nicht für meine Bestimmung verlohrne Jahr! Zwar nicht, wie das vorige, mit einer großen, wenig Menschen in dem glücklichen Umfang zu Theil gewordenen Arbeit bezeichnet; — aber doch, bei allem Gefühl meiner Schwäche, bei mancher Muthlosigkeit, bei tiefem Zurückbleiben hinter dem vorgesteckten Ideal, und bei manchem Kampf mit kalten und selbstsüchtigen Menschen, reich an manchem fröhlichen Fortschritt auf der angefangenen Laufbahn, an manchen der künftigen Erndte aufgegangenen Halmen. — Zwar in meiner bürgerlichen Laufbahn um nichts weiter; zwar in zwiefacher sehr schöner Hoffnung getäuscht, zwar voll brennenden Verlangens nach einem weitern Wirkungskreis — aber doch nicht un-

Digitized by Google

thätig, nicht zwecklos, nicht verkannt, sondern unter so manchen aufmunternden Proben von Freundschaft und Achtung meiner Mitbürger. Zwar krank und leidend, aber nicht durch Krankheit niedergedrückt, und in häuslicher Freude und stillem Genuß, sehr, sehr glücklich! Und so trete ich dann mit Dank, mit Freude, mit Vertrauen ins neue Jahr; Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit, Freude und Leid, Gelingen und Fehlschlagen, alles liegt in der Vaterhand des Ewigen, wird mit Vaterhuld seinen Kindern zugewogen. Aber inniges Streben, der Welt, mir selbst, und meiner Bestimmung an Kopf und Herz, an Leib und Geist, alles das zu sein, was ich sein kann, keine Kraft ungenützt verrosten, keinen Augenblick verloren entfliehen zu lassen, das steht, in meiner Hand, und davon will ich mit Gotteshülfe treuen, nie müde werdenden Gebrauch machen.

Hier stehe denn die Uebersicht der Hauptmomente für dieses verflossene Jahr.

Digitized by Google

Mein Karakter gewann einen merklichen Grad höherer Festigkeit, wozu Kränklichkeit, Arbeitsamkeit und Einsamkeit, vielleicht das ihre beitrugen. Aber Unduldsamkeit gegen Thorheiten und Schwächen anderer, übereiltes Aufbrausen statt überlegender Kälte, hat mir manchen Kampf, manchen Schmerz gekostet!

Natur, Wissenschaft, Hang der Welt zu nützen, ihr seid meine Freude, mein Glück, mein Alles! Aber Eitelkeit, die nur zu oft an leerem Schatten klebt, schleicht sich gar zu leicht ins Herz unter der Maske patriotischer Thätigkeit.

Manche gute Früchte der Armen-Anstalt habe ich aufblühen sehen, manche Aussaat vorbereitet, manchen Kampf durchgekämpft, manche saure Stunde mechanischer Arbeit durchgepflügt. — Gott erhalte mir Muth! Manches Gute konnte im Stillen gewirkt, vorbereitet, ausgestreuet werden für die Zukunft. Gott segne die Aussaat!

Digitized by Google

Der patriotischen Gesellschaft habe ich eine neue Konstitution, neues Leben, neue Thätigkeit, meinen Mitbürgern neue Liebe zu derselben gegeben.

Meine Abhandlung vom Wucher, kostete mir viel Zeit, viel Anstrengung, ganze Monate Arbeit. Den Preis erwerbe ich damit wahrscheinlich nicht; aber vielleicht erwerbe ich mir in einem größern Zirkel neue Freunde, vielleicht stifte ich Gutes. Und wenn auch das nicht, so ist die Arbeit selbst mir sehr belohnend, sehr nützlich geworden.

Ich suchte und hofte Gesundheit in diesem Jahr, und fand sie nicht. Ob ich sie im künftigen Jahr finden werde? — Mein Herz sehnt sich darnach; aber es hofft ertragen zu können, wenn es ertragen muß.

Ich suchte Beförderung, und fand sie nicht; bewarb mich um die einzige Stelle, die mir die liebste in Hamburg gewesen wäre, und von der ich zu fühlen glaubte, wie viel Gutes ich da wohl hätte wirken können, —

Digitized by Google

und erhielt keine einzige Stimme! — Soll ich noch weiter hoffen, noch weiter wünschen?

Der häuslichen Glückseligkeit hatte ich viel. Von allen die mir lieb waren, verlohr ich keinen. — Beides erhalte mir Gott; gebe mir immer mehr Resignation auf dies Einzige, immer mehr Anhänglichkeit an dies Einzige, einfältigen herzlichen Genuß eines arbeitsamen, in stiller Häuslichkeit verlebten Lebens."

2.

Am Schluß des Jahrs 1791.

„Mit banger Erwartung, ob Genesung noch für mich in der Welt möglich sei, trat ich in dieses Jahr; und Gottlob! nach drei Jahren tiefen Leidens habe ich endlich, zwar nicht Genesung, aber doch Besserung, neue Kraft zu tragen gefunden. — —

Ich sehnte mich nach Entladung der drückendsten Berufsgeschäfte, und habe sie

Digitized by Google

gefunden. Meinen Armenbezirk, mein Sekretariat der patriotischen Gesellschaft, und meine Direktion der Versorgungs-Anstalt, die zusammen mich fast erdrückten, habe ich endlich vollendet, aber doch bis ans Ziel, unter tiefen Leiden und tiefer Ohnmacht, ausgetragen. Seit langer Zeit genieſſe ich zuerſt wieder Ruhe und Erholung, und lebe in Arbeiten, die weniger drückend ſind, und weniger pünktliche Abwartung erfordern.

Müſſig war ich darum nicht. Der Armen-Anſtalt und der patriotiſchen Geſellſchaft widmete ich viele Tagearbeiten, und hatte das hohe Glück, bei beiden Nachfolger zu finden . . . . . und deren Achtung und Freundſchaft ich mich freue.

Die Hauptarbeit dieſes Jahrs, war Gründung der Handwerksſchule der patriotiſchen Geſellſchaft, Mitwirkung zu den Sonntagsſchulen der Armen-Anſtalt, bei denen aber Woght, der Unerreichbare, bei weiten das meiſte that; ferner, eine Anleitung zu den

Digitized by Google

Administrationsgeschäften der Armen-Anstalt, in Rücksicht auf die Geschäfte der Bezirks-Vorsteher, und endlich eine ausführliche Kritik von neun und achtzig Schriften über die Hollsteinische Münzveränderung, für die Allgemeine Literatur-Zeitung.

Gewinn für meine Kenntnisse, fand ich hauptsächlich in dem Studium dieser Schriften über das Finanz- und Münzwesen. Erst sie lehrten mich Münzpolitik.

In der großen Welt lebte ich wenig. Arbeitsamkeit, einsamer Landaufenthalt, stiller Genuß häuslicher Eingezogenheit . . machten meine ganze und einzige Unterhaltung. . . . . .

Allmählig gewann ich Glauben und Vertrauen zu der ewigen Wahrheit, daß sichs nur in einem freien Staat wohl lebt; daß Würksamkeit und Würde eines öffentlichen Amts, seine Bürden nicht aufwiegen; und daß der freie Bürger eines freien Staats der glücklichste aller Menschen sein könne, in der

freien Wahl seiner nützlichen Würksamkeit, in ihrer von allen Rücksichten freien Ausübung, und in der ganz unbeschränkten Wahl seiner Erholungen. Wer in dieser Lage die Achtung und Liebe seiner Mitbürger hat, und Gutes zu würken strebt so viel er kann, der Mann ist glücklich. . . . . Zwar hat dieser Glaube noch nicht den Wunsch nach einem nähern Antheil an der Staatsverwaltung in mir ausgetilgt: aber er hat mich diesen Zeitpunkt ruhig erwarten, auch, wenn es sein muß, entbehren gelehrt. Und er hat mich von dem Durst meiner Jugend, nach Fürstendienst so ganz geheilt, daß ich itzt, ohne alle Verläugnung jeden Antrag dazu ablehnen würde, so sehr ich mich einst darnach sehnte. Weiser als ich, wählte der Himmel, der dies Sehnen nicht erfüllte; weiser als ich, wird er auch über meine itzigen Wünsche wählen." . . . .

Digitized by Google

3.

1792. Februar 24.

„war der wichtige, für mein ganzes Leben entscheidende Tag meiner Rathswahl. Ich trete in diesen neuen Wirkungskreis von dem weitesten Umfang, in einem Alter von nicht völlig 37 Jahren, ... also noch immer früh genug für ein weites Feld von gemeinnütziger Würksamkeit. Er, der dahin mein Schicksal lenkte, ohne Familienverbindung, ohne alle Schleichwege, ohne allen Kunstgriff des lästigen Lebens in der großen Welt, blos durch treue und unermüdete Würksamkeit in gemeinnützigen Geschäften, gebe und erhalte mir — Thätigkeit, feste Redlichkeit und unerschütterten Muth, gebe mir die physische und geistige Kraft, die in diesem Amt so wichtig und unentbehrlich ist. — Zu den glücklichen Umständen der gerade diesesmal auf mich gefallenen Wahl rechne ich, daß ich in meines theuren,

Digitized by Google

unvergeßlichen Freundes und Lehrers Volkmanns Stelle trete, und in einem nicht unbeträchtlichen Theil meiner Geschäfte, die Arbeit fortsetzen soll, die er anfing. Er sei mein Muster! . . . . . "

4.

1795. December 31.

„Daß ich noch lebe, und, was unendlich mehr ist, daß ich unter allen zahllosen Leiden dieses Jahrs, dennoch heute, an dessen letztem Tage, eine lange Reihe nützlicher und gelungner Arbeiten für Bürgerwohl übersehe, das, allgütige Fürsicht, ist dein Werk! Ohne diese vielen Arbeiten meines Berufs, ohne das Vergessen meiner Leiden, das ich nur in ihnen, ohne den einzigen letzten Rest von Lebensfreude, den ich nur in ihrem Gelingen fand, zu einer Zeit wo keine Erholung, kein Lebensgenuß mir weiter Vergessenheit und Freude schaffen konnte, lebte ich wahrschein-

Digitized by Google

lich nicht mehr. Ach, der Mensch ist dem Menschen, dem Freunde der Freund dann nicht Trost mehr, wenn er keinen Genuß weiter mit ihm zu theilen im Stande ist. Aber treue in sich selbst gekehrte Arbeit wird dann seine Retterin, erhält ihm den Muth an sich selbst, versöhnt ihn mit sich, mit den Menschen, und mit der Natur, giebt ihn der Welt und seinen Freunden zurück.

Leidenvoll an jedem Tage, in jeder Stunde, gänzlich abgetrennt von leerem Weltgenuß, und nur durch die ernsten Verhältnisse öffentlicher Thätigkeit mit ihr noch verbunden, darf und muß ich erwarten, daß jedes Jahres Schluß für mich der letzte sein werde, habe ich längst gelernt diese Aussicht nicht zu fürchten. So wird denn Leben oder Nicht-Leben mir mit jedem Tage gleichgültiger, und ich kenne nur das einzige Schreckliche — sich selbst überleben!"

Digitized by Google

5.

1796. December 31.

„Krankheit und Ueberarbeitung brachten mich in dem ersten Drittheil dieses Jahres dem Grabe nahe; — ganz geschäftslose Musse, auf meiner unvergeßlichen und ganz genoßnen Reise durch das südliche Deutschland und die Schweiz bis Savoyen, war das glückliche und neu belebende Loos des zweiten Drittheils; — der Gewitterschnelle zermalmende Verlust meines ewig unvergeßlichen Weibes, in fremder Ferne, das fürchterliche Schikſal des letzten Drittheils — und treue in mich gekehrte Rückkehr an alle meine unvollendeten Arbeiten, mit gestärkter Kraft, mit zerrißnem Herzen, der einzige Weg zum Vergessen meiner selbst. — Viele einzelne bürgerliche Arbeiten von Wichtigkeit wurden in der ersten und dritten Periode vollendet; das Hauptwerk der dritten Periode aber, war die Vollendung einer neuen Medi-

Digitized by Google

einal-Verfassung für unsre Stadt, nach einem ganz neuen, bloß nach unsern Lokalverhältnissen berechneten Plan, mit beigefügten ausführlichen Veranlassungsgründen jedes einzelnen Artikels. Die einzige Arbeit der zweiten Periode waren, ausführliche Reiseannotate, von denen meine Freunde sagen, daß sie interessant sind — selbst einige kleine Lieder die ich vorhin seit anderthalb Decennien nicht mehr schrieb, und mit denen ich nicht unzufrieden bin." . . . . .

6.

1798. December 31.

„Huc usque! Zehn Monate der die Menschenkraft auch des thätigsten Mannes fast übersteigenden Prätur, sind Gottlob vorüber, und nur noch vierzehn rückständig. Freilich die bei weiten sauersten Monate; aber doch gehe ich ihnen mit Muth entgegen.

Digitized by Google

Ich sage itzt mit Dank und Freude, der Mensch kann, was er will, sage dies am kränksten Tage dieses ganzen Jahrs, an einem der kränksten meines Lebens — und sage es mit Dank! . . . . . Aber daß ich meinem Amt das sein konnte was ich ihm sein sollte . . . einer Prätur deren Citationszahl itzt schon nahe an Zehntausend hinreicht, bürgt mir dafür, daß es auch in dem künftigen Jahr gut gehen werde, wenn anders Gott mich nicht ganz sinken läßt. . . . . Ach, was müßte es sein, gesund, ganz lebenskräftig, ganz lebensfroh seinem Beruf leben zu können; wie leicht müßte es da werden, jeden, vom ersten bis zum letzten, ganz das zu sein, was man ihm sein soll! Davon haben denn die Glücklichen, die in dieser Fülle der Lebenskraft schwelgen, keine Ahnung, und begreifen nicht, wie es anders sein kann, eben so wenig als der Leidende begreift, warum es anders

sein muß! Aber sie kennen auch dafür die Seligkeit nicht, nach einem so durchgerungnen, durchgelittnen Tage, sich sagen zu können: und doch ist das Tagewerk vollendet, kein Rückstand, keine wissentliche Pflicht-Versäumung! . . . . . .

. . . . . .

Positiver Gewinn für Menschenglück, ist denn freilich blutwenig in dem Allen. Aber doch hier und da. Einzeln doch mit unter Rettung einer Familie vom Untergang, eines Gefallenen vom Irrweg, eines Kranken, oder Verunglückten, oder Neugebornen, vom Tode. Und wer weiß, ob denn nicht in dieser prunklosen Individualität wirklicher Hülfe, am Ende mehr Wahrheit ist, als in allen den schönen Luftgebilden von Kosmopolitismus, und Philantropismus, und Patriotismus, deren Effekt wir auf bloßen Glauben hin so gern für wahr annehmen, weil sie unserer Eitelkeit eben so viel Freude machen, als unsrer Humanität.

Digitized by Google

Um vieles möchte ich die Erfahrungen über Welt und Menschen, über das innerste tief verschlungene Verhältniß von Ständen und Sitten, von Tugenden und Lastern, von Einwürckung alles Guten und Bösen großer Städte und unserer Zeitbegebenheiten, auf bürgerliches und häusliches und individuelles Glück oder Unglück, nicht missen, die mir dieses Amt, in so einer Stadt, in so einem Zeitalter verwaltet, gewähren kann. Es ist eine Bildergallerie für die Ewigkeit aufgesammelt; und bei aller Welt- und Menschenkunde, mit dem unser Glaube, am ruhigen Heerd sich so gern gütlich thut, lebt und stirbt man doch als Fremdling auf der Erde, so lange uns nicht ein Schauplatz wird, wo so ein Leben und Weben in ewiger Reihefolge vor unserm Auge vorübergeht!

Außer diesem Kreise, habe ich denn in diesem Jahr so gut wie gar nichts sehen, genießen, wirken können. Nur des einzigen

Volkselendes, woran eben dies Amt mich kettete, der jetzigen allgemeinen Wohnungsnoth aller Stände, und besonders der niedern, habe ich mich annehmen können und annehmen müssen. Aber wir haben denn nun endlich eine Thorsperre, haben Fonds zum Anbau der erforderlichen Armenwohnungen, haben Gewißheit die aus Noth in öffentlichen Gebäuden Aufgenommenen wieder los zu werden, haben Gewißheit, daß auch in der größten Zeit der Noth keiner ohne Obdach geblieben ist. — Gottlob!

Und nun mit Muth und Vertrauen, mit dem treuen, reinen, unerschütterlichen Vorsatz, zu vollenden, zu wirken, bis in den Tod, in dies sauerste Jahr meines Lebens! Jenseits wirds besser, es liege dies Jenseits übrigens in diesem Leben, oder in einem andern! — Ach, nur nicht das schreckliche Intervall, von Erliegen vor dem Ziel, durch Ermangeln seiner Selbst, das einzige Erden-Elend, um dessen Abwendung jeder

ehrliche Mann, dem es mit sich und mit seinem Thun Ernst ist, mit Glauben an Erhörung den Himmel anrufen darf."

7.

1799. December 31.

„Gott hat es anders gewollt, als der fröhliche Glaube des vorigen Jahreswechsels mich träumen ließ! Mir selbst entnommen, und entfremdet auf ewig, erdrückt unter der . . Geschäftslast . . . leidender, hinsinkender, vernichteter mit jedem Tage, stehe ich am nahen Ziel meines Daseyns, nur noch nicht am Ziel dieses Berufs!

. . . . Schwerer als Sage und Glaube sie macht, ist die Verwaltung der ersten Prätur in Hamburg, besonders die in der itzigen Zeit . . . . . Sie wurde als General-Repertorium aller Justitz- und Policei-Verwaltungen, aller Verhältnisse mit auswärtigen Justiz- und Policeibehör-

den, organisirt, in Zeitumständen, wo das alles eine leichte Schneeflocke war; — und das Fischerdorf Hamburg wuchs zu einer der wichtigsten Handelsstädte von Europa — die Schneeflocke zur erdrückenden Lavine!

. . . . . .

Und doch habe ich dieser schwerfälligen Verwaltung bestanden bis in das letzte Drittheil . . und noch ohne Rückstände es gekonnt. — Also, doch Dank dem Himmel, der wenigstens das mir möglich sein lies, wenn ich gleich mich selbst zum Opfer brachte. Was liegt am Werkzeug, wenn uns nur das Werk gelingt! Freilich kein Werk das seinen Meister überlebt, das ihm Freude macht, ihn erquickt und dadurch mehr giebt als nimmt, sondern ein trauriges Pflichtwerk von wenigen erkannt, ... von den meisten übersehn, verkannt, mit Undank vergolten! Aber was wäre denn auch der einzige reine Werth des Werks, wenn nicht gerade dies!

Nur eine Freude hat mir die Prätur dieses Jahrs gewährt, aber eine reine und große, die Verbeßrung unsrer sehr gesunknen Gefangenen-Fürsorge, ... und eben des so tiefen Verfalls wegen nur in ihren ersten Grundlagen der Verbeßrung fähig. Der Bau eines neuen gesunden, mit freier Luft und Bewegung verbundenen Gefangnenhauses ist — hoffentlich der Ausführung nahe; *) alle vorhandenen Gefängnisse sind gebessert . . . . eine planmäßigere Gefangnen-Fürsorge wenigstens angeordnet. . . .

---

*) Günther hat die Freude der Erfüllung dieses humanen und innigen Wunsches nicht, wie er hoffte, erlebt; auch nicht einmal die, von der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, durch die in dem siebenten Band ihrer Schriftensammlung publicirte vollendete Verhandlung über die Einrichtung eines allgemeinen Gefangenhauses, beförderten wichtigen Vorarbeiten, und zu Wege gebrachten trefflichen und vollständigen Materialien zur Ausführung der Sache.

Digitized by Google

Und doch, eine zweite Freude noch! der Augenschein des täglich schönern Gelingens, der vor sieben Jahren neu organisirten Rettungs-Anstalten für Ertrunkene, des allmählig in und durch alle Stände verbreiteten Geistes der eifrigen, planmäßigen, menschlichen Rettung in allen Fällen öffentlicher Hülflosigkeit; ausgegangen von der Gier nach den vom Staat und der patriotischen Gesellschaft ausgebotnen Prämien, und auch nur durch dies Vehikel haltbar; aber doch auch dadurch so allgemein Volksgeist und Volkssinn geworden, daß er fast keinem mehr fremd

---

Dieser Ausführung war der Plan nahe, als durch die Occupation Hamburgs und durch ihre Folgen, die in Angelegenheiten des Innern viel Gutes und Nützliches in Stillstand brachten oder gar rückgängig machten, auch dieses große öffentliche Bedürfniß unserer Policei, aus Mangel an Unterstützung, bis auf bessere Zeiten vertagt werden mußte.

M.

Digitized by Google

ist. — Verzweifle doch keiner an des ausgestreuten Samenkorns froher Erndte, auch wenn er lange erstorben scheint, und nicht so wohl ihm immer wird, selbst den Erndtekranz zu tragen. . . . . .

Itzt habe ich denn aus der Fülle meines Herzens nur noch eine Bitte für diese Welt: das Wenige was ich noch bin, mir zu fristen bis ans Ziel; nicht das Letzte noch dem Armen zu nehmen, der sein Alles gegeben hat; ihn nicht Bettler um Hülfe werden zu lassen; nach vollendeter Arbeit ruhig zu sterben, und in Ruhe; . . . oder wenn das ihm versagt ist, sein Auge zu schließen, ehe denn seine Hand sinkt!". . . . . .

Digitized by Google

Zweite Anlage.

Vier Gedichte von Günther.

Aus seiner handschriftlichen Sammlung derselben gezogen.

Günther trieb diese poetischen Versuche, deren sich mehrere unter seinem handschriftlichen Nachlaß fanden, als erheiternde Spiele der Phantasie, in den wenigen Augenblicken, die ihm, mit der Muse, Stimmung dazu gestatteten. — Aber auch sie gehören zur Bezeichnung seiner Individualität. Ich habe deswegen die folgenden vier hier gewählt. Das erste und zweite Gedicht ist nicht ohne Originalität; im dritten singt er die Weihe, die ihm Selbst, wäre er dem Vaterland erhalten worden, hätte werden müssen; das letzte ist, da er es wenig Monate vor seinem Scheiden aus der Welt niederschrieb, als sein Todtenlied anzusehen — Treu und unverändert gebe ich sie. Es sind die verhallten Harfentöne eines vollendeten Edlen, und als solche ehrwürdig. — Auch der Kritik werden sie heilig sein.

Digitized by Google

Regen-Lied aus der Schweiz.

1796. Juli.

Von der Elbe Nebel-Strande
Flohn wir in die ferne Schweiz;
Wähnten, in dem Wunderlande,
In der Alpen Zauber-Reiz,
Vor des Weltmeers Regen-Winden
Endlich Dach und Schirm zu finden.
O Geduld! o Geduld!
Das war unsre eigne Schuld!

Aber mit auf unserm Wagen
Saß der böse Nebel-Wind,
Ließ sich ruhig weiter tragen,
Wie ein frommes Wickelkind,
Ohne Paß ihn weiter fahren
Ließen, ach! die Grenz-Husaren.
O Geduld! o Geduld!
Das war unsre eigne Schuld!

Und am ersten Schweizerhügel,
Sprang der Wicht vom Wagen ab,
Schüttelte die nassen Flügel,
Wallte dann zum See hinab,

Digitized by Google

Berg und Thal in Nebel-Decken
Uns auf immer zu verstecken.
O Geduld! o Geduld!
Das war unsre eigne Schuld!

Ach, der Alpen höchste Spitze
Im beschneiten Felsen-Nest,
Wählt' er nun zum stolzen Sitze,
Hängt dort ewig, ewig fest,
Und verhüllt in dichtem Schleier
Uns der Schöpfung Zauber-Feier.
O Geduld! o Geduld!
Das war unsre eigne Schuld!

Eingeengt durch Sturm und Regen,
Sehnet sich der müde Blick
Nach des Vaterlandes Segen,
Und nach Freundes-Gruß zurück,
Um von träger Muße Lasten
Unter Arbeit auszuraften. —
O Geduld! o Geduld!
Das war unsre eigne Schuld!

Eignen Heerdes stilles Feuer
Ist der Freude Hochaltar;
Wird dem Herzen doppelt theue
Nach dem langen Mangel-Jahr.

Digitized by Google

In dem weiten Weltgedränge
Werden Geist und Busen enge. —
O Geduld! o Geduld!
Das war unsre eigne Schuld!

Drum zurück in unsre Auen;
Und den Nebel-Wind gebannt
In des Eisthals-Nacht und Grauen,
An die dürre Felsen-Wand. —
Aber heimlich und geschwinde
Dann entflohn dem bösen Winde!
O Geduld! o Geduld!
Das war unsre eigne Schuld!

Sonnenschein-Lied aus der Schweiz.

An G....

Geschrieben am Thuner See, im Juli 1796.

Endlich sind die Wolken-Wogen
Alle, alle weggebannt,
Und des Himmels reinster Bogen
Schürzt der Schnee-Gebürge Rand.

Digitized by Google

Milder, lieblicher und reiner,
War der Frühlings-Morgen keiner,
Herrlicher um uns herum
Nie der Schweiz Elyssium.

An des Waldbergs grünem Wipfel
Dörfer lieblich hingelehnt;
An der Felsen schroffen Gipfel
Wiesenthäler weit gedehnt;
An des Sees saphirner Fläche
Tausend laute Silberbäche;
Und der Jungfrau *) Schnee-Gewand
Weit am Aether hingespannt!

Könnt' ich alle Lieben sammeln,
Diese Herrlichkeit zu sehn!
J . . . e selber würde stammeln
„Mutter! Vater! o wie schön!"
G. . . . d würd' auf Felsen reiten;
B . . . y in die Büsche gleiten;
Und mein K . . . n **) feierlich
Freute laut der Wunder sich!

---

*) Bekannter Schneeberg im Berner Oberlande.

**) Kinder-Namen der Familie, an die das Lied gerichtet war.

Digitized by Google

Bau't o bau't doch Eure Hütte
Hier an diesem Hügel hin!
Nehmet uns in Eure Mitte;
Eins die Wohnung, eins der Sinn!
Von der Arbeit eitlen Lasten
Laßt uns hier in Frieden rasten,
Und im Abend-Sonnenschein
Uns des Lebens-Restes freun.

Aber nein; an diesem Strande
Ist die Landung noch zu früh. —
Erst geweiht dem Vaterlande
Jeden Rest von Lebens-Müh!
Eher wohl als wir es meinen,
Kann der Augenblick erscheinen,
Wo uns Sturm und Wetter bringt,
Und in diesen Haven bringt.

Wenn dem freien Vaterlande
Einst die letzte Stunde schlägt;
— — — — — — — — —
— — — — — — — — — *)

*) Zwei hier weggelaßne Zeilen, die zu nahen Bezug auf die Zeitgeschichte haben.

Digitized by Google

O dann flüchten wir mit Thränen
Diesem Schweizer-Hügel zu;
Finden, ohne weiteres Sehnen
Bald in ihm die letzte Ruh!

An Herrn Syndicus Faber.

Am Tage seiner 50jährigen Amtsfeier.

1797.

Groß und heilig ist am Ziel der Klang
Von des Vaterlandes lautem Preise,
Von der Edlen Dank im Freundes-Kreise,
Von des späten Enkels Bürger-Dank.

Größer ist und heiliger der Blick
Auf das schön durchlebte Thaten-Leben,
Auf den Lohn für nimmer müdes Streben,
Auf das reife Garbenfeld zurück.

Edler Faber! dieser Lohn ist Dein!
Hellt den Abend-Schatten Deiner Tage
Mit dem reinsten Abend-Sonnenschein!

Digitized by Google

Weiht einst spät, nach langem Vollgenuß
Dieses Abend-Himmels, sonder Klage,
Dich zu Deines Hamburgs Genius.

Am Grabe des zweiten Sohns meiner lieben Nichte K. K., Georg Heinrich

geb. 1804. März 24. — gest. 1805. März 10.

1805. März 11.

Knospe des Himmels, gepflegt von treuen liebenden Händen,
Wiedergegeben mit Schmerz, als der Ewige rief;
Früh vollendet, doch früh gereift zu hoher Vollendung,
Gebe Himmel dir das, was die Erde nicht kann!
Thränen folgen Dir itzt; — doch ich, und Alle wir, folgen! —
Engel und Führer sei dann, uns, Verspäteten, Du!

Digitized by Google

Dritte Anlage.

Verzeichniß der von Günther verfaßten, und im Druck erschienenen Schriften.

Chronologisch, nach den verschiedenen Gegenständen und Veranlassungen geordnet.

Dieses Verzeichniß enthält alle Günther'schen gedruckten Schriften, die kleinsten Aufsätze nicht ausgenommen, — und als solches zugleich den Kommentar und die Belege dieser Denkschrift und der darin entworfnen Züge seiner seltnen, vielseitigen und allumsichtigen Thätigkeit. Dieser Zweck wird die Aufnahme, auch verschiedner, manchmal nur wenig Blätter starken, und also scheinbar unerheblichern Aufsätze rechtfertigen.

Digitized by Google

In den Jahren 1773 bis 1780.

Mehrere in vaterländischen Zeitschriften, als: im „Winterzeitvertreib," — in den „neuen Unterhaltungen" — im „Wandsbecker Boten" — und in den „Hamburgischen Addreß-Comtoir-Nachrichten" — eingerückte Jugendarbeiten, als: Gedichte, kritische Anzeigen von Büchern u. d. gl.

Theses juridicae loco dissertationis inauguralis, 4. Göttingae 1778.

In den Jahren 1781 bis 1802.

1.

Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe.

1785 bis 1799.

Rede in der öffentlichen Versammlung der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, auf Veranlassung ihrer 20jährigen Stiftungsfeier, gehalten den 3ten März 1785. Mit einigen die Geschichte der Gesell-

Digitized by Google

schaft betreffenden Anmerkungen. 8. 1785. (Auch in den Ephemeriden der Menschheit und im 32sten und 33sten Stück der Hamburgischen Addreß-Comtoir-Nachrichten d. J. abgedruckt.)

Ankündigung eines auf Veranlassung der Hamburgischen Ges. z. B. d. K. u. n. G. mit dem Jahr 1786 zum erstenmal herauszugebenden Schifferkalenders zum Gebrauch aller Seeleute 4. 1785. (Auch in den vorhin genannten Zeitschriften abgedruckt; so wie in den Adr. Comt. Nachrichten, 85stes Stück d. J.)

Unvorgreifliche Prüfung der dem 189sten Stück des Hamb. Correspondenten eingerückten Anmerkungen eines sogenannten patriotischen Bürgers über die im 83sten und 85sten Stück der Addreß-Comtoir-Nachrichten angezeigten Fehler in der Erziehung und Bildung des deutschen Seemannes. Im 95sten Stück der Hamburgischen Addreß-Comt. Nachr. 1785.

Digitized by Google

Revidirte Einrichtung der i. J. 1765 errichteten Hamb. Ges. z. B. d. K. u. n. G. Beschlossen in der am 24sten September 1789 gehaltenen Versammlung sämmtlicher Mitglieder, und publicirt im October 1789. 4. 1789.

Versuch einer Geschichte der Hamburgischen Ges. z. B. d. K. u. n. G. in den ersten 25 Jahren ihrer Existenz. Eine Vorlesung, gehalten bei der 25sten Stiftungsfeier der Gesellschaft, den 15ten April 1790. 8. 1790.

Halbjährige Nachrichten von den Verhandlungen und Preisfragen der Gesellschaft. Erstes Stück. 4. 1790.

Ankündigung einer patriotischen Subscription zur Beförderung eines unentgeldlich zu ertheilenden Lehrunterrichts für hiesige junge Handwerker, Künstler und Fabrikanten. 8. 1791. (Auch im 40sten und 41sten Stück der Addreß-Comtoir-Nachrichten d. J. eingerückt.)

Digitized by Google

Ankündigung eines allgemeinen Schiffs- und Seelexicons, von dem Verfasser des Hamburgischen Schifferkalenders. Bekannt gemacht von der Hamburg. Ges. z. B. d. K. u. n. G. 4. 1791.

Ankündigung einer von der Hamb. Ges. z. B. d. K. u. n. G. herauszugebenden Auswahl ihrer gemeinnützigsten Schriften und Verhandlungen 8. 1792.

Rechenschaft und erneuertes Ansuchen an die wohlthätigen Unterstützer des i. J. 1791 von der Ges. z. B. d. K. u n. G. veranlaßten unentgeltlichen Lehrvortrags für junge Künstler, Handwerker und Fabrikanten. 8. 1793. (Auch im 72sten Stück der Addreß-Comtoir-Nachrichten d. J. eingerückt.)

In den seit dem Jahr 1792 bei C. E. Bohn in Hamburg erschienenen sieben Bänden der Verhandlungen und Schriften dieser

Gesellschaft, sind folgende Abhandlungen und einzelne Aufsätze von Günther:

Im ersten Band, 1792 (den Günther zugleich redigirte):

Vorbericht.

Antrag zur Revision der Einrichtung der Gesellschaft.

Revidirte Einrichtung der Ges. v. J. 1789.

Geschichte d. G. (auch besonders gedruckt, Hamb. bei Bohn, 8. 1792.)

Vortrag in der öffentlichen Michaelis Versammlung d. G.

Commissions-Bericht in der Verhandlung über Zwangsarbeiten für faule und widerspenstige Arme.

Gesammelte Vorschläge über Vertilgung der Erdkrabbe.

Commissionsbericht in der Verhandlung über die Quellen der Verarmung in den niedern Ständen.

Ueber die Anleihe der Admiralität auf 30jährige Annuitäten

Digitized by Google

Nachricht von Müllers Scelexicon.

Im zweiten Band, 1793:

Anmerkungen und Antheil an dem Commissionsbericht, in der Verhandlung über das Sittenverderben der Bedienten.

Hauptgesichtspunkte, und Antheil an dem Commissionsbericht, in der das Baumkappen betreffenden Verhandlung.

Ueber den Zweck, die Einrichtung und den Fortgang des i. J. 1791 von der Gesellschaft veranlaßten unentgeldlichen Lehrvortrags für junge Handwerker, Künstler und Fabrikanten. (Auch besonders gedruckt, Hamb. bei Bohn, 8. 1793).

Antheil an dem Commissionsbericht, über den Vorschlag eines Ammen-Comtoirs.

Nachtrag zu den Vorschlägen über Vertilgung der Erdkrabbe.

Im dritten Band, 1795:

Geschichte und jetzige Einrichtung der Hamburgischen Rettungs-Anstalten für im Wasser verunglückte Menschen. (Auch

Digitized by Google

besonders gedruckt, Hamburg bei Bohn 8. 1795.)

Im vierten Band, 1797:

Beitrag zu Sievekings Fragmente über Luxus, Bürgertugend und Bürgerwohl (Auch besonders gedruckt, Hamb. bei Bohn, 8. 1797).

Ueber Rettung des beweglichen Eigenthums bei Feuersbrünsten, und über Verhütung von Feuersgefahr in Fabriken. (Auch besonders gedruckt, Hamb. bei Bohn, 8. 1797).

Anleitung gesund zu werden, besonders für solche Leute, die keinen Arzt annehmen wollen oder können, weil er ihnen zu theuer kommt. (Auch in dem Hamburgischen gemeinnützigen Almanach v. J. 1794, und in Scherfs Beiträgen zur Medicinal-Policei, eingerückt).

Im fünften Band, 1799:

Anmerkungen und Zusätze zu der Verhandlung, über den Einfluß der Handelsstädte

auf benachbarte Staaten. (Auch besonders gedruckt, Hamburg bei Bohn, 8. 1799).

Nachtrag zu der Verhandlung, über die Gründe für und wider die Nothwendigkeit eines öffentlichen Kalkmagazins.

Im siebenten Band, 1807:

Geschichte der Entstehung, Fundation und Ausbreitung der von der Gesellschaft i. J. 1778 errichteten Hamburgischen Allgemeinen Versorgungs-Anstalt. (Nach Günthers Tod gedruckt).

Beiträge zu der Verhandlung, über Errichtung einer Ersparungs- und Pensions-Kasse für die arbeitenden Klassen in Hamburg.

2.

Kredit-Kasse für Erben und Grundstücke in Hamburg und dessen Gebiet.

1782 bis 1787.

Nähere Anzeige, die zu errichtende Kredit-

Digitized by Google

Kasse für Erben- und Grundstücke in Hamburg, betreffend. 4. 1782.

Fundamental-Artikel zur Verpflichtung sämmtlicher Interessenten der zu errichtenden Kredit-Kasse ꝛc. 4. 1782.

Nachricht an das Publikum, die revidirte Einrichtung der nunmehr wirklich errichteten Kredit-Kasse ꝛc. betreffend. Hamb. Addreß-Comtoir-Nachrichten, 1782, 84stes Stück.

Verfassungs-Artikel, der hochobrigkeitlich bestätigten Kredit-Kasse ꝛc. wie solche in der am 10ten October 1782 gehaltenen Versammlung der Interessenten beliebt worden. 4. 1783. (Auch in Beckmanns Landesgesetzen, und Schlettweins Archiv abgedruckt.)

Fernerweitige Bekanntmachung, den Zweck, die Einrichtung und den Fortgang der Hamb. Kredit-Kasse betreffend. 4. 1783. (Auch in Beckmanns Landesgesetzen, Schlettweins Archiv, Schlözers Staats-

anzeigen, den Ephemeriden der Menschheit, und den Hamb. Addreß-Comtoir-Nachrichten abgedruckt).

Schreiben über die Hamburgische Kredit-Kasse. In Schlözers Staatsanzeigen v. J. 1783.

Nachricht für einheimische und auswärtige Disponenten, die Anleihen der Hamburgischen Kredit-Kasse ꝛc. betreffend. 4. 1783. (Auch in dem Leipziger Intelligenzblatt abgedruckt).

Nachricht von dem Vermögenszustand und Fortgang der Hamburgischen Kredit-Kasse ꝛc. beim Schluß des ersten Jahrs. 4. 1784.

Wiederholung und Erweiterung der i. J. 1783 bekannt gemachten Nachricht für hiesige und auswärtige Disponenten, die Anleihen der Hamb. Kredit-Kasse ꝛc. auf Pfandbriefe und Annuitäten betreffend. 4. 1785.

Nachricht von dem Vermögenszustand und

Digitized by Google

Fortgang der Hamburgischen Kredit-Kasse, beim Schluß des zweiten Jahrs. 4. 1785.

Dieselbe Nachricht, am Schluß des Jahrs 1786. 4.

Dieselbe Nachricht, am Schluß des Jahrs 1787. 4.

3.

Hamburgische Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

1788 bis 1791.

Ueber Leibrenten, Wittwenkassen und ähnliche Anstalten, und besonders über die 1778 in Hamburg errichtete Allgemeine Versorgungs-Anstalt. Hamburg bei Hoffmann 1788. 8. (Auch in Wittenbergs historisch-politischem Magazin abgedruckt).

Anleitung zu dem Administrations-Geschäft der Allgemeinen Versorgungs-Anstalt,

wie solche den 14ten März 1791 von sämmtlichen Deputirten und Direktoren beliebt worden. Hamburg bei Treder 1791. 4.

Geschichte der Entstehung, Fundation und Ausbreitung der Hamburgischen Allgemeinen Versorgungs-Anstalt. (Nach Günthers Tod, i. J. 1807 erschienen, im 7ten Band der Verhandlungen und Schriften der Hamburgischen Ges. zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe).

4.

Hamburgische Allgemeine Armen-Anstalt.

1788 bis 1794.

Des großen Armen-Collegii nähere Erläuterung für die Herren Armen-Pfleger, über die Grundsätze und Einrichtung der

Digitized by Google

neuen Armen-Anstalt. Erste Hälfte, 8. 1788.

Anzeige an die Herren Armen-Pfleger nebst Bedingungen für diejenigen, welche Kinder in Kost und Schlafstelle nehmen wollen. 4. 1788.

Nachricht, die wöchentliche Sammlung zum Besten der Armen-Anstalt betreffend. 8. 1788.

Einrichtung der Gesundheits-Visitationen bei der neuen A. A. 1788.

Nähere Erläuterung für die Herren Armen-Pfleger. Zweite Hälfte. 8. 1788.

Vollständige Einrichtung der neuen Hamburgischen A. A. Erster Band, Hamb. bei Hoffmann 1788. 8.

Allgemeine Regeln für alle diejenigen, welche von der A. A. unterstützt werden wollen. 4. 1788.

Erste Nachricht an Hamburgs wohlthätige Einwohner, über den Fortgang der neuen A. A. 8. 1788.

Digitized by Google

Versprochner Nachtrag zu der den Herren Armen-Pflegern mitgetheilten nähern Erläuterung. 8. 1788.

Nachricht zu den Allmosenbüchern für durchreisende Fremde. 8. 1789.

Resolution des kleinen Armen-Collegii die Sommertaxe betreffend. Fol. 1789.

Anzeige an die Herren Armen-Pfleger, über den eigentlichen Zweck der nöthigen Einschränkungen der von dem Armen-Collegio angeordneten Krankenanstalt. 1789.

Dritte Nachricht an Hamburgs wohlthätige Einwohner, über den Fortgang der A. A. 4. 1789.

Vierte Nachricht an Hamburgs wohlthätige Einwohner ꝛc. 4. 1789.

Extr. Protoc. des großen Armen-Collegii. Wintertaxe betreffend. 4. 1789.

Ersuchen an die Herren Armen-Pfleger, die möglichste Verhütung des Umziehens der Armen betreffend. 4. 1789.

Anzeige an die Herren Armen-Pfleger, die

Anordnung einer Abend- und Sonntags-schule für solche Armenkinder betreffend, die wegen andrer Brodarbeiten die Spinnschule nicht besuchen können, 4. 1790.

Wiederholte Resolution des Armen-Collegiums, die Verhütung des Umziehens der Armen betreffend. 4. 1790.

Siebente Nachricht an Hamburgs wohlthätige Einwohner, über den Fortgang der A. A. 4. 1791.

Neunte Nachricht an Hamburgs wohlthätige Einwohner ꝛc. 4. 1791. Auch besonders gedruckt unter dem Titel:

Argumente und Erfahrungen, über Krankenbesuch-Anstalten für Arme. Aus dem 2jährigen Rechnungs-Abschluß des Medicinal-Departements der A. A. mitgetheilt. Hamb. bei Hoffmann, 4. 1791.

Anzeige an die Herren Armen-Pfleger, einige auf Veranlassung der revidirten Armen-

Digitized by Google

Ordnung, in Absicht des Nachlasses der Armen, und über einige andre Gegenstände, festgesetzte Bestimmungen betreffend. 4. 1791.

Antheil an der zehnten Nachricht der A. A. und die Medicinal-Nachrichten, in der 11ten Nachricht an Hamburgs wohlthätige Einwohner über den Fortgang der A. A. 4. 1791.

Vorbericht und Inhalt zu den zwei ersten Heften der Armen-Nachrichten. 4. 1791.

Vorbericht, im Namen der Schul-Deputation der A. A., zu Pastor Brake's Ermahnungsrede bei Einweihung der Sonntagsschule. 1792.

Anzeige und Ersuchen des großen Armen-Collegii an die Herren Armen-Pfleger, die Ausgebung der Krankenzettel für solche nicht eingezeichnete Armen betreffend, die zwar nicht die ganze Kur, aber doch die Arzeneimittel bezahlen können. 4. 1793.

Digitized by Google

Ueber die Einrichtung der mit der Hamb. A. A. verbundenen Krankenbesuch-Anstalt. Leipz. bei Weygand 8. 1793.

Nachricht von der Einrichtung und dem Fortgang der Hamb. Allgemeinen Armen-Anstalt. 1ster Band. Herausgegeben von J. A. Günther, C. Vogt und J. H. Bartels, Mitglieder des Hamb. Armen-Collegiums. Hamb. bei Hoffmann. 4. 1794.

5.

Verschiedene Lokalschriften, und vermischte, allgemeine Gegenstände betreffende Abhandlungen und Aufsätze.

1781 bis 1802.

Ein Paar Citate, zur Beantwortung der Frage: ob im Jahr 1522 (eigentlich 1521) ein gewisser Doctor Veit, weil

er das Geschäft eines Geburtshelfers getrieben, in Hamburg verbrannt worden. In den Hamb. Addreß-Comtoir-Nachrichten v. J. 1781, 102tes Stück.

Ueber Löschungs-Anstalten und Brand-Assecuranzen. 1783. — In Schlözers Staats-Anzeigen, 3ter Band, 10s Heft.

Gedanken über einige Punkte des Hamburgischen Hypotheken-Wesens, hauptsächlich in Rücksicht der Sicherheit hypothekarischer Gläubiger. 8. 1789.

Versuch einer vollständigen Untersuchung über Wucher und Wuchergesetze, und über die Mittel, dem Wucher ohne Strafgesetze Einhalt zu thun. In politischer, justizmäßiger und merkantilischer Hinsicht. 1ster Theil. Wucher in zinsbaren Geldanleihen. Hamburg, bei Bohn. 8. 1790.

Ueber den Aufstand der Handwerksgesellen in Hamburg im August 1791, nebst einigen Reflexionen über den Zunftgeist

und die Zunfterziehung. — Im Journal von und für Deutschland, 7tes Stück 1791. (Auch besonders gedruckt.)

Industrie-Fortschritte des berüchtigten Masius. — Im Reichs-Anzeiger von 1792. 23stes Stück.

Eine Parallele und ein frommer Wunsch (betrifft die Kanzelvorträge ꝛc.) Ebend. 1792, 35stes Stück.

Ueber den Zweck und die Einrichtung der wöchentlichen Nachrichten von und für Hamburg. — Im 1sten Stück dieser Nachrichten v. J. 1792.

Vorbericht zu den Vorschlägen, über die Verbesserung des am Jungfernsteig befindlichen Hafenmoors. 8. 1792.

Nachricht von dem mathematischen und physikalischen Kabinet des Herrn Senator Kirchhoff in Hamburg. — Im Journal von und für Deutschland, 9ter Jahrgang, 5tes Stück 1792.

Revidirtes und erweitertes Mandat, die

Rettung der im Wasser verunglückten oder sonst erstickten Menschen betreffend. Publ. den 11ten Februar 1793. Fol.

Anweisung zur Behandlung der im Wasser verunglückten oder sonst erstickten Personen bis zur Ankunft eines Arztes oder Wundarztes. Bekannt gemacht im Februar 1793. 4.

Nachweisung, wohin die aus dem Wasser gezogenen Menschen zu bringen, und wo die Rettungskasten und sonstige Rettungsgeräthe zu finden sind. Hamburg im Februar 1793. Fol.

Kurze Anleitung für Wundärzte und Wundarztgesellen, über die nöthigsten Vorkehrungen zur Wiederherstellung der im Wasser verunglückten oder sonst erstickten Personen. Bekannt gemacht im Februar 1793. 8.

Ordres für die Wachen, die Dienstleistung zur Rettung der im Wasser verunglückten oder sonst erstickten Personen be-

Digitized by Google

treffend. Hamburg im Februar 1795. Fol.

Supplemente zu einigen im 1sten Jahrgang des Reichs-Anzeigers vorkommenden Anfragen, Vorschlägen und Nachrichten. Im Reichs-Anzeiger vom 28sten December 1793.

Beitrag zur Geschichte der Intelligenz-Blätter und Intelligenz-Comtoire. — Ebend. v. J. 1794, 77stes Stück.

Erster Beitrag zu Herrn v. Schwarzkopf klassischem Werk über Staats- und Adreß-Kalender. — Ebend. 1794, 77stes Stück.

Erster Beitrag zur Beantwortung der Frage über die Geschichte der Rettungsanstalten für Ertrunkene. — Ebendas. 1794, 78stes Stück.

Andenken an Volckmann. Hamb. 1794. 8. (Auch in Schlichtegroll's Nekrolog auf das Jahr 1792. 3ter Jahrg. 2ter Bd.)

Dem ehrwürdigen Senior des Hamburgi-

Digitized by Google

schen Senats, Herrn Syndicus Faber, dem Tage seiner 50jährigen Amtsfeier, 19ten Juni 1794 gewidmet. 8. 1794.

Aufhebung der Brodtaxe in der Reichsstadt Hamburg. — Im Reichs-Anzeiger v. J. 1797, 253stes Stück.

Erklärung, der im Werk begriffnen Verbesserung der Hamburgischen Medicinal-Ordnung, betreffend. — Ebend. 259stes Stück 1797.

Votum über den Vorschlag zur Beförderung des Acacien- und Birkenanbaues. In Medicus Zeitschrift: der unächte Acacienbaum, 3r Band, und in den Schleswig-Holsteinschen Provincial-Berichten. 6ter Band 1798.

Schreiben an Professor Niemann in Kiel über Bernstorfs Verdienste. — Ebend. 6 Band 1798.

Vorarbeit zur Revision der Hamburgischen Medicinal-Policei, auf Veranlassung des im J. 1796 erledigten Physikats. In

Serffs Beiträgen zum Archiv der Medicinal-Policei. 7 Band, 2s Stück 1798.

Dringende Gründe für die Nothwendigkeit, das Drillhaus, Zuchthaus und die übrigen zeither angeordneten Aufnahmeörter von den dort aufgenommenen wohnungslosen Menschen frei zu machen, und die einzige dazu noch übrige Möglichkeit nicht unwiederbringlich verlohren gehen zu lassen. Auf Verlangen als Manuscript für Freunde zum Druck befördert. 8. 1798.

Ueber die Hamburgischen Alsterschleusen, — und über Hamburgs Verhalten bei der Kieler Epidemie i. J. 1798. — In den Schleßw. Hollst. Provinzial-Blättern für Policei- und Kultur, 2ter Band 1799.

Dienstreglement für die Hamburgischen Nachtwachen, in Rücksicht der Fürsorge für Arrestanten. Fol. 1799.

Digitized by Google

Ueber das Verhältniß der jüdischen Einwohner in Hamburg — Im Genius der Zeit, April 1800.

Resultate der vorigjährigen Erndte in ganz Niedersachsen und den angränzenden Provinzen und Reflexionen über Besorgnisse und Maßregeln in Absicht der jetzigen Theurung. In Thaers Annalen der Niedersächsischen Landwirthschaft. Nebst einer Nachschrift des Einsenders. — In den Hamb. Addreß-Comtoir-Nachrichten v. J. 1801, 2tes bis 6tes Stück.

Was sollten Panoramen eigentlich darstellen, um sich aus Modebildern zu Kunstwerken zu erhöhen? — Im Journal des Luxus und der Moden, März v. J. 1801. (Daselbst von dem Herausgeber eigenmächtig abgekürzt, und mit entstellenden Druckfehlern eingerückt — und deswegen in der Anlage zu den nach Günthers Tod herausgegebenen „Erin-

nerungen aus den Deutschen Kriegsgegenden ꝛc." nach der Original-Handschrift noch einmal gedruckt).

Proben einer Bildergallerie Hamburgischer Männer des achtzehnten Jahrhunderts. — Im Hanseatischen Magazin, 5ter Band. 1801.

Versuch zu einem Entwurf einer revidirten Ordnung für die General-Feuer-Kasse der Reichsstadt Hamburg, nach allgemeinen Assecuranz-Grundsätzen. Nebst angehängtem Vorschlag eines Reglements für die Rettung von unbeweglichen Gütern bei entstehenden Feuersbrünsten. Mit erläuternden Anmerkungen. Hamb. bei Perthes, 1802. 4.

Mehrere kurze Nekrologe verdienter Hamburgischer Männer. In dem Hamb. Korrespondenten der Jahre 1783 bis 1794.

Digitized by Google

Erinnerungen aus den Deutschen Kriegsgegenden, aus der Schweiz und aus den angränzenden Ländern, in vorzüglicher Hinsicht auf Natur-Schönheit und auf Völker-Glück. Aufgesammelt im Sommer 1796 von J. A. Günther. Nach dessem Tode herausgegeben von F. J. L. Meyer. Hamburg, bei Bohn, 1806. 8.

6.

Kritik.

1786 bis 1792.

Kritische Anzeigen von verschiedenen, Hamburg, dessen Geschichte und Oertliches, dessen Verfassung und öffentliche Anstalten u. s. w. betreffende Schriften. Im Hamburgischen unpartheiischen Korrespondenten, der Jahre 1786 bis 1792. Hundert und Drei und Funfzig, für die Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung

der Jahre 1789 bis 1792 ausgearbeitete Recensionen im Fach der Staatswissenschaften, und hauptsächlich in den Fächern der Polizei, der Handlung und des Finanzwesens. Darunter befindet sich ein Cyclus von Neun und Achtzig kritischen Anzeigen, aller in den Jahren 1784 bis 1790 erschienenen Schriften, über das Dänische Finanzwesen und die damaligen Schleßwig-Hollsteinischen Münzveränderungen. (S. Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung v. J. 1791, die Nummern 275 bis 281, und 315 bis 323).

Eine ausführliche Recension über ein wichtiges Hamburgisches Werk. — In der Allg. Deutschen Bibliothek, Anhang zum 53stes bis 86stes Band, 4te Abtheilung.

Vorschlag und Aufforderung an die Deutsche Nation, über die Nothwendigkeit eines allgemeinen Repertoriums der Literatur und Bücherkunde, und über die

Digitized by Google

Möglichkeit diesen Gedanken zu realisiren. — Im Intelligenz-Blatt der Jenaischen Allgem. Literatur-Zeitung v. J. 1790. 73stes Stück.

Ueber Anonymetät und Nahmhaftmachung der Recensenten. Ebend. v. J. 1792, 6tes Stück.

Verschiedene Aufsätze, über Hamburg betreffende literarische und andre Gegenstände. In denselben Blättern v. J. 1792.

Wenn wir den Zeitraum von etwa zwanzig Jahren, in welchem Günther diese schriftstellerischen Arbeiten vollendete, berechnen, und davon die Zeit kürzen, wo ein hinschmachtender Zustand seiner Gesundheit

Digitized by Google

solche Geistesbeschäftigungen störte und oft mehrere Monate lang unterbrach; wenn wir dabei erwägen, daß die große Summe seiner handschriftlichen Arbeiten in allen oben benannten und mehrern Fächern der Hamburgischen öffentlichen Anstalten und Administrationen, in seinen übrigen mannigfaltigen Verhältnissen, als Rechtsgelehrter, Privatmann, Literator, und endlich als Rathsmitglied, die angegebenen im Druck erschienenen Schriften, vielleicht zwanzigfach übersteigt, und dazu seine weit ausgebreitete Korrespondenz u. s. w. zählen, — wenn wir, sage ich, das alles, bei einem zwanzigjährigen Geschäftsleben in Anschlag bringen, — und nun auf die vor unsern Augen dastehende schöne Reihe, des durch eine so vielseitige Thätigkeit eingeleiteten, beförderten, gestifte-

ten Großen, Guten und Nützlichen hinblicken: — dann, wahrlich! müssen wir seinen rastlosen, allumfassenden Geschäftsfleiß, seine hohe Geisteskraft, bewundern, Günthern als einen der ersten und edelsten deutschen Patrioten aller Zeiten huldigen, und es anerkennen, daß Er sich des schönen und belohnenden Kranzes des Bürgerverdienstes vollgeltend würdig gemacht habe, den der Verein der Edleren unserer Nation seinem unvergeßlichen Andenken darbringt.

Digitized by Google

Verbesserungen.

S. 13. Z. 18. l. seine st. eine.
— 64. — 5. l. Empfindungen.
— 65. — 13. l. dauernder.
— 82. — 18. l. Handschriften.

Digitized by Google

PRINCETON UNIVERSITY LIBRARY
32101 010654265

Coll 8

mit 1 Bibliographie
der Werke Günther
am Schlusse!

Digitized by Google

Digitized by Google